

Katholische
Landesarbeitsgemeinschaft
Kinder- und Jugendschutz NRW e.V.

THEMA JUGEND

ZEITSCHRIFT FÜR JUGENDSCHUTZ UND ERZIEHUNG

■■■■■ **KRIEG – FLUCHT – FRIEDEN?**



**Jugend in
dreifacher Krise**

**Herausforderungen
junger Geflüchteter**

**Ausstellung über
zivile Friedensarbeit**



INHALT

THEMA

Jugend in der dreifachen Krise

Was Klimawandel, Coronapandemie und Ukrainekrieg für Heranwachsende bedeuten und was Jugendliche zukünftig brauchen

Nils Rusche 3

„Ich hätte auch nie gedacht, dass einfach reden helfen kann.“

Unterstützung und Therapie traumatisierter Heranwachsender nach Fluchterfahrung

Interview mit Areej Zindler 6

Lessons learned? Kinder aus geflüchteten Familien im deutschen Kita-System

Ein aktueller Blick auf Lebenslagen und Zugänge zu frühkindlicher Bildung

Susanne Lochner / Antonia Scholz 13

Gleiche Rechte für alle geflüchteten Kinder und Jugendlichen

Appell zur Umsetzung der Kinderrechte

Aktionsgemeinschaft Junge Flüchtlinge in NRW 16

Frieden machen

Eine Wanderausstellung über zivile Friedensarbeit für Jugendliche ab der 9. Klasse

Bundeszentrale für politische Bildung 17

MATERIAL ZUM THEMA 19

KOMMENTAR

„Die Welt gehört in Kinderhände“

Claudia Middendorf 22

BÜCHER & ARBEITSHILFEN

Silke Fokken: **Krisenkinder. Wie die Pandemie Kinder und Jugendliche verändert hat und was sie jetzt brauchen** 23

Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz e.V. / Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V.: **Gewalt an Kindern und Jugendlichen mit Behinderung in Leichter Sprache** 23

Bundespsychotherapeutenkammer: **Elternratgeber Psychotherapie** 24

IN VIA Katholischer Verband für Mädchen- und Frauensozialarbeit Deutschland e.V.: **Methodensammlung zum Projekt „Demokratie einfach machen!“** 24

Diakonie Deutschland: **Umgang mit Rechtspopulismus und Rechtstextremismus** 24

INFORMATIONEN 25

IN EIGENER SACHE 27

VORWORT



Liebe Leserinnen und Leser,

über 30 registrierte gewaltsame Konflikte gibt es derzeit weltweit. In Kriegsgebieten wie der Ukraine wird die UN-Kinderrechtskonvention massiv verletzt: Junge Menschen sind dort unmittelbar von Gewalt bedroht, müssen um ihr Leben fürchten oder befinden sich auf der Flucht.

Neben dem Klimawandel und der Coronakrise stellt aktuell der Krieg im Osten Europas die dritte große Krise für junge Menschen auch in Deutschland dar. Welche Auswirkungen die dreifache Belastung auf das Leben Heranwachsender und auf ihre Zukunftsperspektiven hat, nimmt ein Beitrag in dieser Ausgabe der **THEMA JUGEND** in den Blick.

Große Dringlichkeit hat aktuell die Unterstützung geflüchteter junger Menschen. Wie den Bedarfen von Kindern und Jugendlichen – und deren Familien – nach dem Erleben von Verlust und Gewalt mit Angeboten verlässlicher Beziehungen, von Schutz und Sicherheit sowie Bildung und Integration begegnet werden kann, stellen zwei Beiträge vor: Der Zugang junger Geflüchteter zu therapeutischer Versorgung, die Unterstützung bei Widrigkeiten und alltäglichen Herausforderungen und der möglichst frühe Zugang zu Bildung fördern eine stabile Lebensperspektive für Heranwachsende.

Die uneingeschränkte Einhaltung der Schutz-, Förder- und Beteiligungsrechte für alle geflüchteten jungen Menschen fordert die Aktionsgemeinschaft Junge Flüchtlinge in NRW mit ihrem Appell zur Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention.

Wie der Einsatz für die universelle Gültigkeit von Menschenrechten, Freiheit, Gerechtigkeit und für die Wiederherstellung und Bewahrung von Frieden – innerhalb und außerhalb Europas – aussehen kann, zeigt eine Ausstellung der Bundeszentrale für politische Bildung. Die interaktive Schau „Frieden machen“ für Schulklassen versammelt Prinzipien, Instrumente und Kontroversen der zivilen Friedensarbeit.

Heranwachsende sind durch beängstigende Nachrichten und Diskussionen in Sozialen Medien mit dem Krieg konfrontiert. Aus den Sorgen, Ängsten und Fragen junger Menschen ergeben sich Herausforderungen und Handlungsbedarfe. Erziehungsberechtigte, Bezugspersonen und pädagogische Fachkräfte sind angefragt, junge Menschen beim Umgang mit Berichterstattung über den Krieg zu begleiten und altersentsprechende Informationen bereitzustellen. Als Handreichungen für Gespräche mögen die in dieser Ausgabe der **THEMA JUGEND** zusammengestellten Materialien zum Titelthema dienen.

Eine anregende Lektüre wünscht Ihnen mit herzlichen Grüßen aus der Redaktion

Lea Kohlmeyer

Dr. Lea Kohlmeyer

Nils Rusche

Jugend in der dreifachen Krise

Was Klimawandel, Coronapandemie und Ukrainekrieg für Heranwachsende bedeuten und was Jugendliche zukünftig brauchen

Derzeit wachsen junge Menschen in Deutschland unter außergewöhnlichen Umständen auf: Klimakatastrophe, globale Pandemie und Krieg in Europa stellen sicher geglaubte Rahmenbedingungen in Frage. Der Einfluss des Ukrainekriegs auf das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen ist vor dem Hintergrund der beiden anderen aktuellen Krisen zu betrachten. Die dreifache Belastung Heranwachsender, die Auswirkungen auf das Leben junger Menschen und deren Einschätzung von Zukunftsaussichten nimmt der Beitrag in den Blick.

► Klimaschutzengagement junger Menschen weitgehend ohne Wirkung auf politische Entscheidungen

2019 war das Jahr, in dem (nicht nur in Deutschland) Schüler*innen, Auszubildende und Studierende die bislang größten Demonstrationen für eine bessere Klimapolitik organisierten – nicht zuletzt mit dem Argument, dass die heute jungen Menschen am längsten mit den Folgen der Klimakatastrophe zu leben hätten und ihre Interessen deshalb stärker als bislang berücksichtigt werden müssten. Neben großem öffentlichem Beifall für das Engagement mussten die Heranwachsenden aber auch erleben, dass ihre Forderungen politisch kaum Wirkung entfalteten. Dabei waren die Forderungen der jungen Menschen aus fachlicher Sicht nicht einmal sonderlich kontrovers. Sie beschränkten sich im Wesentlichen darauf, auf den wissenschaftlichen Konsens und die daraus folgenden Handlungsempfehlungen hinzuweisen. Die Klimagesetze, die schließlich im Herbst 2019 verabschiedet wurden, waren nicht dazu geeignet, das 1,5-Grad-Ziel der Vereinten Nationen einzuhalten – was im April 2021 auch das Bundesverfassungsgericht bestätigte. Um die Grund- und Freiheitsrechte auch künftiger Generationen zu wahren, müssten die Emissionen schon jetzt gesenkt werden. Zugleich wurde mit diesem Urteil festgehalten, dass die Vorgaben aus der Wissenschaft in der Klimapolitik zu berücksichtigen seien. In Folge des Urteils wurden jedoch keine Klimagesetze beschlossen, die das 1,5-Grad-Ziel in erreichbare Nähe bringen würden.

Globale Krise Coronapandemie

Zu diesem Zeitpunkt aber war die Klimakatastrophe in der öffentlichen Wahrnehmung bereits von einer anderen globalen Krise in den Hintergrund gedrängt worden: Die Coronapandemie unterbrach das öffentliche Leben in bislang kaum vorstellbarem Maße. Neben den stark gefährdeten Gruppen der Immungeschwächten und Hochbetagten, die sich aus Selbstschutz weitgehend aus dem öffentlichen Leben zurückziehen mussten, trafen die Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung insbesondere



Bild 1: Demonstrierende bei Fridays for Future-Demonstration, Berlin 2022

junge Menschen. Schulen, Sport- und Kulturangebote, Jugendtreffs und sogar Spielplätze wurden geschlossen.

Während die formalen Bildungsangebote mehr oder weniger erfolgreich im digitalen Raum fortgeführt wurden und die außerschulischen Strukturen enorme Innovationsanstrengungen un-

ternommen haben, um jungen Menschen weiterhin Angebote zu ermöglichen, muss doch festgehalten werden, dass über zwei Jahre Pandemie ihre Spuren hinterlassen haben. Bereits vor der Pandemie bestehende sozioökonomische Ungleichheiten kamen verstärkt zum Tragen. Mit eigenem digitalem Endgerät, eigenem Zimmer, eigenem Garten, vollem Kühlschrank und Eltern mit hohem Bildungsgrad ließen sich Homeschooling und Kontaktbeschränkung für Heranwachsende leichter bewältigen als unter prekären Verhältnissen. Es zeigt sich, dass in der Coronazeit mehr Jugendlichen der Übergang von Schule ins Berufs- und Ausbildungsleben nicht gelungen ist, was die Gruppe der abgehängten, armutsgefährdeten noch vergrößert hat (vgl. Hemming/Schoon 2022).

Neue Bedarfslagen als Herausforderung für die Jugendarbeit

Insbesondere diejenigen Schüler*innen, die mehr Aufmerksamkeit und Unterstützung benötigt hätten, haben diese im digitalen Raum kaum erhalten können. Kein Wunder also, dass Jugendarbeit – wie zuletzt in einer Hamburger Untersuchung belegt (vgl. Voigts 2022) – mit großer Kreativität und Engagement versucht hat, den Kontakt zu halten und auch in den neuen Bedarfslagen unterstützen möchte. Damit geht aber einher, dass Jugendarbeit zunehmend dazu dient, das System Schule zu stabilisieren und individuelle Bildungschancen zu erhalten. Dies ist symptomatisch für die Zeit der Pandemie: Während die formale Qualifizierung junger Menschen höchste Priorität erhielt, wurden die wichtigen Räume für die Persönlichkeitsentwicklung und Ver-

selbständigung zusammengestrichen. Dabei gibt es für die Lebensphase zentrale Entwicklungsanlässe wie Feiern, Reisen, aber auch einfach mit Gleichaltrigen Zeit zu verbringen, die kaum oder gar nicht möglich waren.¹ Stattdessen gab es – insbesondere im ersten Jahr der Pandemie – ungerechtfertigte Vorwürfe gegen junge Menschen, die Pandemie mit ihrem Sozialverhalten noch anzufachen. Auch nach dem weitgehenden Ende des Homeschoolings mussten Kinder und Jugendliche erfahren, dass Politik nur begrenztes Interesse an ihren Lebenslagen hat: Da es in vielen Unterrichtsräumen weiterhin keine adäquate Luftfiltration gab – eine Maßnahme, die Expert*innen bereits früh vorgeschlagen hatten – mussten viele Klassenzimmer ungeachtet der Witterungsverhältnisse dauerlüftet werden und jede Pause im Freien verbracht werden.

Krieg in Europa als dritte Bedrohung der jungen Generation

Und gerade, als – auch aufgrund geänderter Regierungskonstellationen – die meisten Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung entfielen und wirksame Impfstoffe auch für junge Menschen ab fünf Jahren zur Verfügung standen, eskalierte Russland den bereits seit 2014 laufenden Konflikt in der Ukraine und startete einen in Europa seit Jahrzehnten nicht mehr gesehenen Angriffs- und Vernichtungskrieg gegen die Ukraine und ihre Bevölkerung.

Innerhalb kürzester Zeit flüchteten Millionen von Menschen aus der Ukraine in die Europäische Union, während täglich Bilder und Berichte von Kriegszerstörungen und mutmaßlichen Kriegsverbrechen die Nachrichtensendungen beherrschen. Auch junge



Bild 2: Demonstrierende bei Fridays for Future-Demonstration, Berlin 2022

Menschen und ihre Organisationen beteiligen sich mit großem Engagement bei der Aufnahme und Unterstützung für die Geflüchteten, sowohl in Deutschland als auch in den anderen europäischen Staaten. Insbesondere die international organisierten Strukturen wie die Pfadfinder*innen gingen bis an die ukrainische Grenze, um direkt vor Ort ihre Hilfe anzubieten. Jugendliche mit russischem Migrationshintergrund hingegen berichten von Anfeindungen. Die Bilder und Berichte aus der Ukraine über unzählige Menschenrechtsverletzungen können sehr verstörend wirken und wecken bei nicht wenigen Jugendlichen Angst davor, dass der Krieg auch nach Deutschland kommen könnte.

Jugend an der Zeitenwende: Einschätzungen und Perspektiven für die Zukunft

Eine neue Untersuchung der TUI Stiftung in sieben großen europäischen Ländern² zeigt, dass die Mehrheit der jungen Europäer*innen den Krieg als Zeitenwende begreift. Gleichzeitig fühlen sie sich allerdings noch stärker durch die Klimakatastrophe bedroht. Dabei zeigt sich die junge Generation pragmatisch und realistisch in Bezug auf anstehende Herausforderungen, um die zukünftigen Freiheitsmöglichkeiten zu erhalten. Gleichzeitig wird in der TUI-Studie jedoch deutlich: Die Zukunftsaussichten werden zunehmend pessimistischer eingeschätzt, so schlecht wie seit Beginn der Datenerhebung 2017 nicht. Zudem fühlen sich junge Menschen stärker in ihrer psychischen Gesundheit belastet – eine Einschätzung, die zumindest für Deutschland auch durch die Copsy-Studien³ bestätigt wurde, auch wenn sich in der letzten Erhebungswelle im Winter 2021/22 eine leichte Besserung gegenüber den vorherigen beiden Erhebungsphasen zeigte. Dennoch ist die Belastung deutlich höher als vor der Pandemie.

Durch alle drei Krisen hindurch zeigt sich für junge Menschen ein Scheitern von Politik: Die Klimakatastrophe als eindrückliches Beispiel dafür, wie Politik aufgrund kurzfristiger Interessen jahrzehntelang zu wenig getan hat, um langfristige Interessen künftiger Generationen zu wahren. Die Coronapandemie, die junge Menschen auf ihre jeweiligen Ausbildungskontexte (und damit ihre Rolle als künftige Arbeitskräfte) reduziert und die übrigen Lebensbereiche massiv einschränkt. Und der Ukrainekrieg ist ein Beispiel dafür, dass die europäische Sicherheitsarchitektur nach dem Ende der Sowjetunion nicht in der Lage war, Krieg zu verhindern.

Zudem wird immer wieder die unnötige Debatte über ein soziales Pflichtjahr für junge Menschen geführt – zynisch, wenn gleichzeitig Freiwilligendienste für Heranwachsende seit Jahren unterfinanziert sind.

Erfahrungen prägen politische Einstellungen

Es ist noch zu früh, um abzuschätzen, wie genau sich diese Erfahrungen auf die politischen Einstellungen der jungen Generation auswirken. Mit „Ende Gelände“, „Extinction Rebellion“ und „Letzte Generation“ haben sich bereits mehrere Gruppen überwiegend junger Aktivist*innen gebildet, die in der Klimapolitik zivilen Ungehorsam als politische Ausdrucksform wählen, um auf ihre Anliegen aufmerksam zu machen. Gleichzeitig radikalisieren sich insbesondere männliche Jugendliche im Internet und vernetzen sich, um den Boden für stochastischen Terrorismus zu bereiten – also eine menschenverachtende Subkultur, aus der heraus Ein-

zelne Gewalttaten begehen, oftmals gegen Personen jüdischen oder muslimischen Glaubens, aber auch gezielt gegen Frauen oder queere Personen. Allein in Deutschland sind aus den letzten Jahren die Anschläge im Olympia-Einkaufszentrum in München (2016), auf die Synagoge in Halle (2019) und in der Innenstadt von Hanau (2020) zu nennen.



Bild 3: Görlitzer Park, Berlin 2022

Aufwachsen in Krisenzeiten: Engagierte Heranwachsende brauchen unterstützende Rahmenbedingungen

Dies alles sollte aber nicht den Blick darauf verstellen, dass der Großteil der jungen Menschen sich im Angesicht der drei Krisen engagiert, anpassungsfähig und kreativ gezeigt hat. Jugendliche haben sich in bestehenden und neu gegründeten Strukturen miteinander und mit Erwachsenen weitergebildet, haben Politik und Gesellschaft gestaltet und lautstark ihre Mitbestimmungsrechte eingefordert. Für die Erwachsenen ist dieses jugendliche Engagement Chance und Auftrag zugleich: Sie müssen bereit sein, Macht abzugeben, junge Menschen in die Entscheidungsfindungsprozesse einzubeziehen und Rahmenbedingungen schaffen, in denen Kinder und Jugendliche ihre Ideen zur Bewältigung der Herausforderungen dieser Zeit einbringen können. Sie brauchen das Zutrauen und die Unterstützung von Erwachsenen, damit sie ihre Ideen in die Tat umsetzen können. Sie brauchen Fachkräfte, mit denen sie vertrauensvolle Beziehungen aufbauen können und ihren eigenen Bedürfnissen im Hier und Jetzt nachgehen können. Und sie brauchen eine Politik, die über den nächsten Wahlkampf hinaus bereit ist, jungen Menschen eine lebenswerte Zukunft zu ermöglichen und eine künftige Gesellschaft engagierter Bürger*innen vorzubereiten. ■

Anmerkungen

- 1 An dieser Stelle soll nicht unterschlagen werden, dass es für einige Schüler*innen sowohl vom Wohlbefinden (in der Pandemiesituation) als auch von der Notenentwicklung her gut war, von zuhause aus lernen zu können.
- 2 Dies sind Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Spanien, Italien, Griechenland und Polen.
- 3 Die Copsy-Studien und dazugehörige Publikationen finden sich auf den Seiten des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf: <https://www.uke.de/kliniken-institute/kliniken/kinder-und-jugendpsychiatrie-psychotherapie-und-psychosomatik/forschung/arbeitsgruppen/child-public-health/forschung/copsy-studie.html> (Stand 02.08.2022).

Literatur

Hemming, Karen / Schoon, Ingrid: Erschwerter Start ins Berufsleben. Deutsches Jugendinstitut, 2022 <https://www.dji.de/themen/corona/start-ins-berufsleben.html> (Stand 12.08.2022).

Voigts, Gunda / Blohm, Thuid: Offene Kinder- und Jugendarbeit in Corona-Zeiten aus Sicht von Fachkräften: Eine empirische Studie zur Situation von Einrichtungen in Hamburg. Leverkusen 2022 <https://www.jstor.org/stable/j.ctv2k88szv> (Stand 02.08.2022).

TUI Stiftung (Hrsg.): Junges Europa 2022. Die Jugendstudie der TUI Stiftung. So denken Menschen zwischen 16 und 22 Jahren. Hannover 2022 <https://www.tui-stiftung.de/unsere-projekte/junges-europa-die-jugendstudie-der-tui-stiftung/jugendstudie-2022/> (Stand 02.08.2022).



Nils Rusche ist Politikwissenschaftler, Referent im Projekt *jugendgerecht.de* und seit 2014 in verschiedenen Projekten zur Eigenständigen Jugendpolitik bei der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe tätig. Seine jugendpolitische Sozialisation hat der Autor bei der Katholischen jungen Gemeinde und in der offenen Jugendarbeit seiner Heimat in Unterfranken.

■■■■■ O-TÖNE

„Wir Kinder sollten eigentlich geschützt werden, weil wir uns nicht allein schützen können. Aber stattdessen werden Kinder ermordet, ausgebeutet und müssen vor Kriegen, Hungersnöten und religiöser Verfolgung fliehen. Und das ist nicht nur in der Ukraine so.“

(Ella, 12 Jahre, ehem. Mitglied der Kinderjury für den KIKA Award)

(Kommentar in der Tagesschau am 05.04.2022, <https://www.tagesschau.de/kommentar/ella-tt-meinung-101.html>)



(Sophia, 11 Jahre) Straßenkreidezeichnung in Münsteraner Wohnsiedlung, 5. Juli 2022

Mit dem Projekt *jugendgerecht.de* – Arbeitsstelle Eigenständige Jugendpolitik will die Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ das Thema „Eigenständige Jugendpolitik“ stärker in die Strukturen der öffentlichen und freien Jugendhilfe einbringen und als jugendpolitischen Schwerpunkt hervorheben.

Die Arbeitsstelle informiert über die Eigenständige Jugendpolitik, macht aktuelle Entwicklungen transparent und befördert jugendpolitische Diskussionen. Sie verbreitet und entwickelt Grundsätze, Handlungsstrategien, Aufgaben und Inhalte einer Eigenständigen Jugendpolitik, um die politische Bedeutung der Lebensphase Jugend und das politische und gesellschaftliche Engagement dafür zu stärken. Das Projekt *jugendgerecht.de* ist Partner im Prozess der Weiterführung einer Eigenständigen Jugendpolitik im Rahmen der Jugendstrategie der Bundesregierung.

■■■■■ THEMA

Interview mit Areej Zindler

„Ich hätte auch nie gedacht, dass einfach reden helfen kann.“

Unterstützung und Therapie traumatisierter Heranwachsender nach Fluchterfahrung

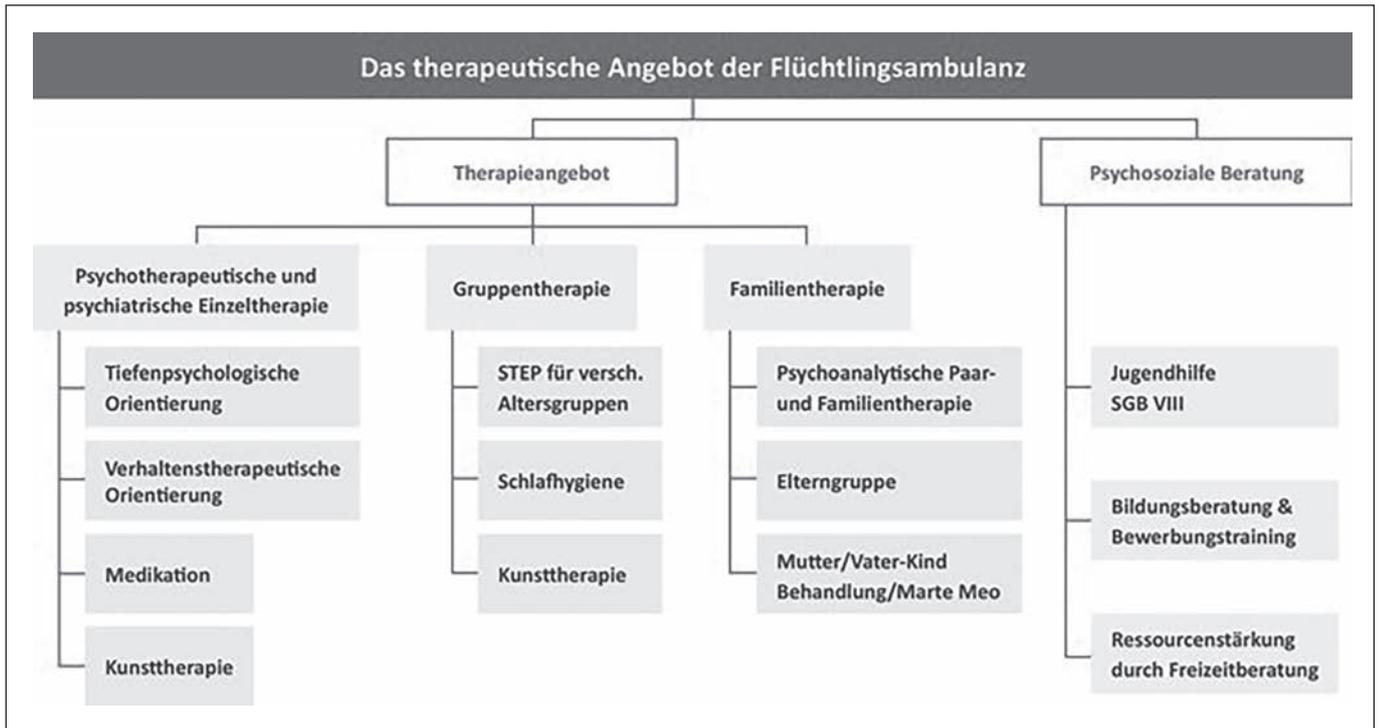
Für geflüchtete Kinder und Jugendliche sind das Erleben von Verlust, Hilflosigkeit und Gewalt angesichts von Krieg erschütternd, weiß die Leiterin der Flüchtlingsambulanz des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf. Im Gespräch mit THEMA JUGEND gibt sie Einblicke in ihre Arbeit und erklärt, wie Heranwachsende auf traumatische Erlebnisse reagieren, wann Anzeichen für eine psychische Erkrankung bestehen können, wie eine Behandlung gelingt und was junge Geflüchtete – und deren Familien – unterstützt.

Frau Dr. Zindler, als Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie arbeiten Sie mit geflüchteten Kindern, Jugendlichen und deren Familien. Hat die Erfahrung von Katastrophen, Krieg und Flucht unweigerlich das Potenzial zur Traumatisierung junger Menschen?

Dr. Areej Zindler: Es gibt unter geflüchteten Kindern und Jugendlichen fast niemanden, der kein traumatisches Ereignis erlebt hat.

Bei geflüchteten Jugendlichen aus dem Mittleren Osten sind es zum Beispiel im Schnitt vier bis fünf traumatische Ereignisse. Das Erleben eines Ereignisses bedeutet jedoch nicht zwangsweise, dass man eine psychische Erkrankung entwickelt.

Es gibt leicht unterschiedliche Studienergebnisse, aber das Vollbild einer Posttraumatischen Belastungsstörung entwickeln ca. 50 bis 65 % der Kriegs-, Vertreibung- und Folteropfer – im Ge-



gensatz zu Verkehrsunfallopfern mit ca. 5 bis 10 %. Es gibt aber auch noch andere Traumafolgestörungen, wie z. B. Anpassungsstörung, Dissoziationsstörung, Persönlichkeitsstörungen etc. Bei Kindern zeigen sich die Folgen auch häufig anders als bei Erwachsenen.

Bitte geben Sie eine Definition von Trauma und Posttraumatischer Belastungsstörung (PTBS).

Laut Fischer und Riedesser ist ein Trauma ein „vitales Diskrepanzerlebnis zwischen bedrohlichen Situationsfaktoren und individuellen Bewältigungsmöglichkeiten, das mit Gefühlen von Hilflosigkeit und schutzloser Preisgabe einhergeht und so eine dauerhafte Erschütterung von Selbst- und Weltverständnis bewirkt“. Das bedeutet, dass ein Ereignis als (lebens-)bedrohlich und zugleich nicht bewältigbar erlebt wird.

Im amerikanischen Diagnosemanual DSM-V sind die Kriterien für ein traumatisches Erlebnis Tod, Lebensbedrohung, eine ernsthafte Verletzung oder erfahrene oder angedrohte sexuelle Gewalt entweder selbst zu erleben, zu beobachten oder zu erfahren, dass jemand Nahestehendes dies erlebt hat, bzw. mit aversiven Details konfrontiert zu werden.

„Es ist wichtig, die Symptomatik im Kontext zu sehen“ – Kinder reagieren anders

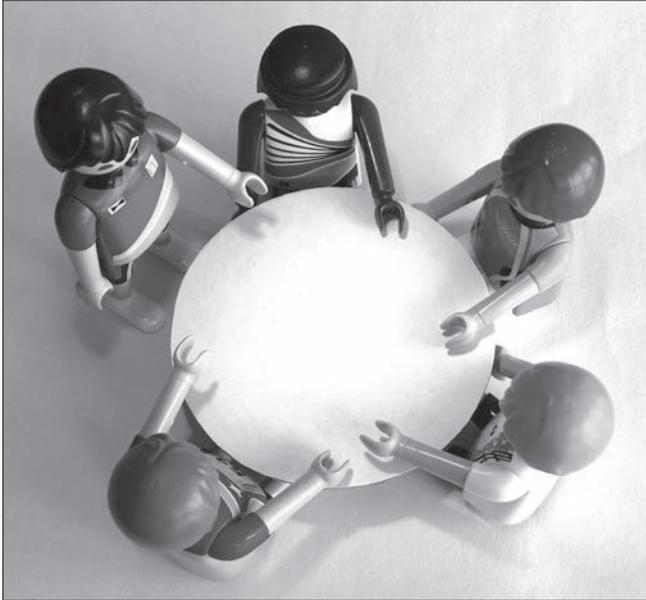
Die PTBS hat drei Hauptsymptomgruppen. Das ist einmal das **Wiedererleben**: Das kann zum Beispiel in Form von Alpträumen oder Flashbacks auftreten. Betroffene fühlen sich auch häufig plötzlich in die traumatische Situation zurückversetzt oder fühlen sich von Bildern daraus überflutet. Ein weiteres Symptom ist die **Vermeidung** bzw. das „Numbing“. Man möchte nicht über das Erlebte sprechen, versucht, Gedanken daran zu verdrängen oder z. B. Orte zu vermeiden, die einen daran erinnern. Numbing kann etwa bedeuten, dass man sich von anderen Menschen

entfremdet fühlt. Dazu kommt noch das Symptom des **Hyperarousals**, also der Übererregung. Hierzu gehören Schlafstörungen, Konzentrationsprobleme, ein dauerhaftes Stressgefühl und Schreckhaftigkeit. Sehr oft treten neben einer PTBS auch komorbide Erkrankungen wie z. B. Depression oder körperliche Beschwerden auf.

Diese „klassische“ PTBS-Symptomatik tritt oft nach singulären Traumatisierungen auf, bei Geflüchteten ist es jedoch selten, dass sie nur ein einziges traumatisierendes Ereignis erlebt haben. Viele unserer Patientinnen und Patienten leiden an einer **Komplexen PTBS**, einer schwereren Form, die nach extremen oder langanhaltenden Belastungsereignissen auftreten kann. Zusätzlich zu den Symptomen der PTBS kommt es dabei zu Problemen in der Emotionsregulation, einem negativen Selbstkonzept (z. B. die Überzeugung, minderwertig, unterlegen oder wertlos zu sein oder Schuld- und Schamgefühle) und Problemen beim Aufbauen und Aufrechterhalten von zwischenmenschlichen Beziehungen. Außerdem sind die Symptome bei Kindern anders und unspezifisch. Abhängig vom Alter können die Entwicklungsaufgaben nicht mehr bewältigt werden oder bereits vollzogene Entwicklungsschritte gehen verloren. Kinder hören etwa auf zu sprechen oder beginnen, nachts wieder einzunässen. Das bedeutet natürlich nicht, dass im Umkehrschluss jedes Kind, das anfängt, einzunässen, traumatisiert ist. Es ist wichtig, die Symptomatik im Kontext zu sehen.

Heranwachsende und deren Familien haben nach Migration oder Flucht viele Herausforderungen zu bewältigen, um sich in Deutschland zurechtzufinden. Spielt ein (empfundener oder tatsächlich ausgeübter) „Integrationsdruck“ eine Rolle bei der Entwicklung psychischer Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen?

Die Einflüsse verschiedener Kulturen zu vereinen, ist auf jeden Fall eine Herausforderung und oft auch eine psychische Belastung. Es



gibt Jugendliche, die alleine nach Deutschland gekommen sind und deren Familien im Herkunftsland von großer Armut betroffen sind. Diese Jugendlichen empfinden oft einen großen Druck, Geld zu verdienen. Hier wird ihnen aber nahegelegt, erst einmal die Schule zu besuchen und eine Ausbildung zu machen, was sie dann meistens auch tun wollen. Ihre Familien kennen aber das (Bildungs-)System in Deutschland nicht und werfen ihnen dann etwa vor, eigentlich reich zu sein, aber alles Geld für sich behalten zu wollen.

Generell sehen wir meistens eine große Bereitschaft zur Integration, aber es gibt sehr viele Hürden, wie etwa komplizierte Bürokratie, Arbeitsverbot, prekäre Wohnverhältnisse in Gemeinschaftsunterkünften, Diskriminierungs- und Rassismuserfahrungen, Sprachbarrieren und unsicherer Aufenthaltsstatus.

Behandlung psychischer Erkrankungen: Zwischen Vorbehalten und Vertrauen

Wie kommen junge Menschen und deren Angehörige in Kontakt mit der Flüchtlingsambulanz? Wem fällt auf, dass Heranwachsende professionelle Unterstützung bei der Verarbeitung ihrer Erlebnisse benötigen?

Bei den unbegleiteten Jugendlichen ist es oft so, dass sie über die Betreuenden aus den Wohngruppen oder Familienhelfer:innen zu uns kommen, viele auch aus Eigeninitiative. Sie vertrauen sich den Betreuenden damit an, dass es ihnen nicht gut geht und sie sich Hilfe wünschen. Teilweise kommen sie auch auf die Empfehlung von Freund:innen hin. Jüngere Kinder zeigen häufig Auffälligkeiten in Kita oder Schule und werden dann entsprechend von diesen Institutionen an uns verwiesen.

Wie begegnen Familien aus anderen Kulturen psychischen Erkrankungen ihrer Kinder? Wie gehen die Mitarbeitenden in der Flüchtlingsambulanz mit möglichen Vorbehalten gegen Therapieangebote um?

Aus unserer Erfahrung sind die Vorbehalte nicht viel stärker als in der „normalen“ deutschen Bevölkerung. Manche Menschen haben z. B. die Angst, als „verrückt“ zu gelten oder womöglich tat-

sächlich verrückt zu sein, wenn es um psychische Erkrankungen geht. Oft besteht in einigen Kulturen außerdem ein sehr enger familiärer Zusammenhalt, mögliche Probleme der Familie sollen dabei nicht nach außen treten. Daher spielen familientherapeutische Ansätze in unserer Ambulanz eine große Rolle.

Unser multikulturelles und multiprofessionelles Team geht mit möglichen Vorbehalten transparent und respektvoll um, wir hören uns Bedenken an und versuchen, diese zu nehmen.

Wichtig ist es auch, mögliche Schuldgefühle der Eltern abzubauen, die manchmal denken, sie hätten etwas falsch gemacht oder versagt. Zudem klären wir immer ausführlich über die Prozesse bei uns und vor allem auch über die Schweigepflicht und die Freiwilligkeit der Behandlung auf.

Verständnis und Verständigung: Kultursensible Haltung und Übersetzungsarbeit

Neben einer Sensibilität für kulturelle Unterschiede braucht es eine Grundlage zur sprachlichen Verständigung mit jungen Patientinnen und Patienten und deren Eltern(-teilen). Wie arbeitet die Flüchtlingsambulanz in diesen Bereichen?

Wir arbeiten mit einem festen Pool aus Dolmetscher:innen zusammen, die von uns speziell geschult sind und auch regelmäßig supervidiert werden. Oft haben die Dolmetschenden selbst Fluchterfahrung, welche in der Arbeit mit Geflüchteten aus dem eigenen Kulturkreis zu einer Reaktivierung der traumatischen Ereignisse führen kann. Darüber hinaus können unverarbeitete und zum Teil verdrängt Konflikte und Ambivalenzen mit der eigenen Kultur dazu führen, dass sie in ihrer Arbeit beeinträchtigt werden. Daher ist die begleitende Supervision enorm wichtig.

Des Weiteren ist es wichtig, dass eine Passung zwischen Dolmetscher:in und Patient:in in Bezug auf den kulturellen Hintergrund besteht, dass es eine klare Rollenverteilung sowie regelmäßige Vor- und Nachbesprechungen der Termine gibt. Die Übersetzung sollte in der Ich-Form stattfinden und möglichst vollständig und genau sein.

Gibt es ablehnende Haltungen von Jugendlichen und Eltern gegenüber einer Therapie psychischer Erkrankungen? Stellt der Umgang mit einer solchen Diagnose eine zusätzliche Herausforderung für Heranwachsende und Familien dar? Oder bedeutet dieses Wissen – zusammen mit der Aussicht auf professionelle Hilfe – eine Entlastung?

Die Diagnose nehmen wir fast immer als Entlastung wahr. Wir betonen hierbei auch immer, dass es eine „normale Reaktion auf unnormale Erlebnisse“ ist.

Wir benutzen zur Psychoedukation auch Metaphern wie die Wunde, die gereinigt werden muss, um gut verheilen zu können. Darin können sich sehr viele mit ihrer Problematik wiedererkennen.

Manche glauben nicht an die Wirkung von Psychotherapie und wünschen sich z. B. eher eine Medikation oder würden im Herkunftsland die Probleme z. B. durch bestimmte Gebete oder Rituale lösen. Wenn sie gut bei uns ankommen, werden die Vorurteile aber schnell abgebaut, und sie nehmen das Angebot gut an. Ein Jugendlicher hat kürzlich seine Behandlung bei uns abgeschlossen und meinte „Am Anfang war ich so kaputt – ich dachte, es

wird nie wieder gut. Ich hätte auch nie gedacht, dass einfach reden helfen kann. Aber jetzt weiß ich, dass es hilft, jetzt ist alles gut bei mir!“

Familiärer Rückhalt als wichtiger Faktor für Kinder

Welche Therapieangebote und -formen bietet die Flüchtlingsambulanz? Wie gehen die Mitarbeitenden vor, wenn Kinder, Jugendliche und deren Eltern(-teile) zu ihnen kommen? Welche Rolle spielen die Familienangehörigen bei der Therapie und bei deren Erfolg?

Wir decken das gesamte Spektrum der psychosozialen und psychotherapeutischen Versorgung ab. Wir bieten psychotherapeutische und psychiatrische Einzeltherapie in tiefenpsychologischer und verhaltenstherapeutischer Orientierung, medikamentöse Behandlung, systemische und analytische Familientherapie, Kunsttherapie, Gruppentherapie und psychosoziale Beratung (Jugendhilfe, Bildungsberatung, Bewerbungstraining, Freizeitberatung etc.) an.

Nach dem Kennenlernen im Erstgespräch erfolgt bei uns eine standardisierte Diagnostik. Hierbei werden erst Hinweise auf verschiedene psychische Erkrankungen untersucht, danach findet eine spezialisierte Diagnostik statt, z. B. mit Fragebögen zu PTBS. Danach gibt es ein Gespräch mit einer Ärztin oder einem Arzt, bei dem eine individuelle, dem Bedarf angepasste Behandlungsplanung gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen und ggfs. ihren Familien gemacht wird.

Familienangehörige spielen bei der Therapie eine sehr große Rolle. Gerade bei Kindern ist es wichtig, dass auch die Eltern mit im Boot sind. Sie haben eine große Loyalität zu ihren Eltern und können den Behandelnden häufig nur dann richtig vertrauen, wenn auch die Eltern der Therapie gegenüber positiv eingestimmt sind. Auch in den Einzeltherapien ist die Elternarbeit bei uns ein wichtiger Teil. Wir versuchen immer, auch die Eltern im Heimatland telefonisch in die Behandlung einzubinden, sofern das möglich ist.

Die Flüchtlingsambulanz arbeitet mit anderen Gesundheitsinstitutionen, Bildungseinrichtungen für Kinder und Jugendliche und dem Betreuungssystem zusammen. Wie erfolgt diese Vernetzung?

Besonders unsere Sozialpädagog:innen arbeiten eng mit den von Ihnen genannten Institutionen zusammen. Aber auch zu Therapieterminen laden wir manchmal z. B. eine Lehrerin oder einen Betreuer mit ein. Runde Tische mit allen Beteiligten haben sich auch sehr bewährt. Am besten ist es, wenn es eine fallführende Institution gibt, die alles koordiniert. Außerdem ist es bei der Zusammenarbeit natürlich enorm wichtig, die Schweigepflicht einzuhalten und die Eltern bzw. die Jugendlichen in den gesamten Prozess einzubinden und nichts über deren Kopf hinweg zu entscheiden. Hier spielen natürlich auch die Dolmetscher:innen eine große Rolle.

Signale von Kindern und Jugendlichen erkennen lernen und Hilfe vermitteln

Heranwachsende, die möglicherweise Hilfe bei der Bewältigung von Fluchterlebnissen benötigen, sind zuerst mit Be-

treuenden in Unterkünften, in Kindertageseinrichtungen oder in Schulen in Kontakt. Wie können dortige Mitarbeitende einschätzen, ob junge Menschen und deren Angehörige therapeutische Unterstützung brauchen?

Jüngere Kinder fallen zum Beispiel durch oppositionelles oder aggressives Verhalten oder im Gegenteil durch eine große Ängstlichkeit und Zurückgezogenheit auf. Oft zeigen sich auch Rückschritte in der Entwicklung, wie vorhin beschrieben. Auch Dissoziationen können auffallen. Dabei starren Betroffene manchmal ins Leere, sind nicht mehr richtig ansprechbar oder wie versteinert.

Genauso ist es auch bei Jugendlichen. Bei ihnen treten oft Schlafstörungen auf, die sehr massiv sein können. Wir erleben nicht selten, dass Jugendliche nur zwei bis drei Stunden pro Nacht wirklich schlafen können. Einige wachen von Alpträumen auf, viele können einfach nicht einschlafen oder wachen morgens zu früh auf. Zudem kommt es sehr oft zu Konzentrationsschwierigkeiten in der Schule. Auch Jugendliche ziehen sich oft sozial zurück, wenn es ihnen schlecht geht, halten sich z. B. überwiegend in ihrem Zimmer auf und bauen keine richtigen Freundschaften auf. Bei vielen zeigt sich eine depressive Stimmung in Form von Niedergeschlagenheit, Hoffnungslosigkeit und Suizidgedanken. Und auch bei Jugendlichen äußert sich die psychische Belastung manchmal durch Aggressionen. Ein Junge hat einmal ein Loch in seinen Schrank geboxt, weil er die innere Anspannung nicht mehr ertragen hat. Andere sind häufig in Schlägereien verwickelt. Manche fallen auch durch Drogenkonsum auf, wenn sie z. B. versuchen, sich als Selbstmedikation mit Cannabis zu beruhigen oder zum Schlafen zu bringen.



Haben Sie eine Empfehlung für Menschen, die – als Haupt- oder Ehrenamtliche ohne medizinisches Fachwissen – mit geflüchteten Heranwachsenden und Familien in Kontakt sind? Wann sollten sie genauer hinschauen? Wie kann eine Vermittlung an therapeutische Institutionen kultursensibel und mit Einfühlungsvermögen gelingen?

Besonders dringende Signale sind selbstgefährdendes Verhalten bei Kleinkindern, Hinweise auf Kindeswohlgefährdung und Einschränkungen des Funktionsniveaus, wenn also alltägliche Aufgaben nicht mehr bewältigt werden können. Zudem sind die eben genannten Verhaltensweisen Hinweise auf psychische Belastungen. Bei Unsicherheit sollte man immer Professionelle aufsuchen.

Dabei ist schon bei der Vermittlung Transparenz wichtig. Es sollte genau über die verschiedenen Möglichkeiten und Behandlungsangebote aufgeklärt werden. Die Probleme können normalisiert werden, indem man sagt, dass sie ganz normal sind, wenn man so etwas Schlimmes erlebt hat. Und auch hier sollte man schon auf die Schweigepflicht hinweisen und immer die Freiwilligkeit der Behandlung betonen. Erstmal geht es ja auch nur um eine Abklärung und Beratung, und die gesamte Behandlungsplanung findet gemeinsam mit den Betroffenen statt.

(Gesellschaftliche) Unterstützung durch Wertschätzung und verlässliche Bedingungen

In Bezug auf das Thema „Trauma“ besteht sicher viel Unsicherheit bei Menschen, die sich für (junge) Geflüchtete engagieren. Welche Haltung braucht es im Umgang mit Menschen nach der Erfahrung von Krieg und Flucht? Wie kann gesellschaftliche Unterstützung erfolgen?

Bevor wir helfen und uns engagieren, sollten wir uns fragen, warum wir das tun und was wir im Gegenzug von den Geflüchteten erwarten.

Wenn man die Betroffenen mit Respekt und Wertschätzung behandelt, kann man eigentlich nicht viel falsch machen. Sie müssen auf jeden Fall nicht mit Samthandschuhen angefasst werden.

Es gibt aber einige Faktoren, die hilfreich sein können: Ein Gefühl von Sicherheit und Kontrolle ist für Traumatisierte besonders wichtig. Das bedeutet klare Absprachen und Verlässlichkeit sowie Transparenz und genaue Informationen über Abläufe, Änderungen und Erreichbarkeit. Es sollten vertrauensvolle, sichere und konstante Beziehungsangebote gemacht werden. Wichtig ist auch eine Wertschätzung der Person, ihrer Vergangenheit und Verbundenheit zur Familie. Es ist schließlich auch einfach nur bewundernswert, wie viel einige schon in jungen Jahren erlebt und vor allem überlebt und geschafft haben und dass sie trotzdem immer weitermachen und versuchen, sich hier ein Leben aufzubauen. In der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist auch die Stärkung von Selbstwert und Selbstwirksamkeit wichtig, z. B. ein Fokus auf Fragen wie „Was kannst du gut?“ und „Was machst du gerne?“.

Diese Themen sind genauso wichtig auf gesellschaftlicher Ebene. Das Gefühl des Willkommenseins, von Verbundenheit, von sicheren und verlässlichen Lebensbedingungen und Kontrolle spielt eine große Rolle.



Wie groß ist der Anteil der Heranwachsenden, die psychotherapeutische Hilfe benötigen? Kann der Bedarf – in Hamburg und deutschlandweit – aus Ihrer Perspektive ausreichend gedeckt werden?

Es ist schwierig, hier eine genaue Zahl zu nennen. Insgesamt gibt es deutlich zu wenig Psychotherapieplätze. Nach unseren Erfahrungen erhält nur ein kleiner Teil der geflüchteten Kinder und Jugendlichen einen Behandlungsplatz. Dies liegt einerseits an der mangelnden Anzahl an Plätzen, andererseits auch an gewissen Vorurteilen und Ängsten, z. B. gegenüber der Dolmetscher:innen-gestützten Behandlung oder der Behandlung von Menschen aus anderen Kulturen.

Auswirkungen des Ukrainekriegs auf Kinder und Jugendliche in Deutschland

Wie beobachten Sie die Wirkung der Berichterstattung über den Ukrainekrieg auf Kinder und Jugendliche, die – mit und ohne die Erfahrung von Migration oder Flucht – in Deutschland leben?

Wir merken, dass es eigentlich alle Kinder und Jugendlichen beschäftigt. Sie haben einerseits Mitgefühl mit den ukrainischen Kindern, andererseits auch Ängste vor einem möglichen Krieg in Deutschland. Hierbei sind kind- und jugendgerechte Medien und Informationsquellen sehr wichtig. Man sollte außerdem mit seinen Kindern darüber sprechen, was sie beschäftigt und ihre Gefühle validieren.

Für Traumatisierte kann die Beschäftigung mit den Ereignissen auch dazu führen, dass ihre traumatischen Erlebnisse reaktualisiert werden.

Nehmen Ihre Patientinnen und Patienten und die Mitarbeitenden in der Flüchtlingsambulanz eine gesellschaftliche Ungleichbehandlung von (jungen) Geflüchteten aus der Ukraine und aus anderen Ländern wahr?

Die Besonderheit am Krieg in der Ukraine ist, dass er sehr nah ist und in Europa stattfindet, woran es möglicherweise liegen könnte, dass er stärker im Bewusstsein der Bevölkerung vorhanden ist als andere Kriege, die weiter entfernt sind. Auch fällt es uns Menschen leichter, uns mit anderen zu identifizieren, die wir als Teil unserer Gruppe, Kultur und Religion ansehen. Das ist per se nicht schlimm. Problematisch wird es, wenn daraus manifeste Ungleichbehandlung von Menschen aus anderen Kulturen entsteht.

Sicherlich spielen diese Themen in einer psychotherapeutischen Behandlung auch immer wieder eine Rolle. Im Übrigen ist es nach unserer Erfahrung schon immer bei Geflüchteten ein Thema gewesen, welcher Flüchtling in Deutschland der „beste“ Flüchtling ist, und es gab schon früher eine Ungleichbehandlung verschiedener Gruppen.

Anpassung der Therapie an die aktuelle Lebenssituation Heranwachsender

Wie gehen geflüchtete Kinder und Jugendliche und deren Angehörige mit einer unsicheren Perspektive hinsichtlich des Aufenthaltsstatus, einer gelingenden Integration und einer möglichen Rückkehr in ihr Heimatland um? Bedeutet eine Therapie in der Flüchtlingsambulanz dabei zusätzlichen Stress für sie?

Lange Asylverfahren mit einem unsicheren Ausgang sind eine sehr große Belastung. Die Betroffenen befinden sich in einem

jahrelangen „Wartezustand“, der mit Angst und Unsicherheit verbunden ist. Die Symptomverbesserung wird dadurch häufig verzögert, eine wirkliche Gesundheit ist währenddessen meistens nicht möglich. Wir haben auch schon Suizidversuche bei Jugendlichen aufgrund von Schwierigkeiten im Asylprozess erlebt.

Eine Therapie macht gerade deshalb währenddessen Sinn und wird auch an die aktuelle Lebenssituation angepasst. Dabei gilt es, die jungen Menschen oder Familien dabei zu unterstützen, der großen Bedrohung ins Auge schauen und realistische Pläne zu machen, auch für den Fall einer Rückkehr ins Heimatland oder in Drittstaaten.

Gibt es Kinder und Jugendliche oder Altersgruppen, die ein erhöhtes Risiko für psychische Erkrankungen nach Fluchterfahrungen haben und die Flüchtlingsambulanz am häufigsten aufsuchen? Sind unbegleitete junge Geflüchtete besonders betroffen?

Bei durch Menschen verursachter Traumatisierung (wie Krieg und Gewalt) haben gerade Kinder ein großes Risiko, auch schwerere Traumafolgestörungen, wie z. B. die Komplexe PTBS, zu erleiden.

Eine frühe Trennung von der Familie ist allgemein ein Risikofaktor für psychische Erkrankung, ebenso wie frühkindliche Traumatisierung. Deswegen sind unbegleitete junge Geflüchtete häufig betroffen. Die Wahrscheinlichkeit, eine PTBS zu entwickeln, hängt von mehreren Faktoren ab, während und nach der Traumatisierung zusammen. Gibt es während der Ereignisse einen Kontrollverlust, finden sie überraschend statt oder dissoziiert die betroffene Person, ist das Risiko erhöht, danach eine PTBS zu entwickeln. Nach der Traumatisierung verbessern Unterstützung, Mitgefühl, Verständnis und Achtung für die Person, die etwas Fürchterliches überstanden hat, sowie die Möglichkeit, über das Erfahrene zu sprechen, die Prognose. Auch klare Strukturen und sichere Perspektive sind hilfreiche Faktoren.

„Eltern brauchen Hilfe zur Selbsthilfe“ – Familien unterstützen, Kinder und Jugendliche stärken

Die Erfahrung von Verlust, Hilflosigkeit und Ohnmacht angesichts von Krieg und Gewalt muss unvorstellbar belastend für junge Menschen und deren Angehörige sein. Was stärkt Heranwachsende? Wie können Eltern und Familien unterstützt werden, um ihren Kindern – trotz eigener Herausforderungen – Rückhalt geben zu können?

Viele Eltern haben noch mehr traumatische Erfahrungen gemacht als ihre Kinder und sind dementsprechend auch selbst häufig psychisch belastet. Deswegen benötigen sie oft selbst psychotherapeutische und psychiatrische Unterstützung. Wir wissen aus Studien, dass ein erhöhtes Risiko für psychische Erkrankungen bei Kindern besteht, wenn die Eltern selbst erkrankt sind.

Eltern brauchen Hilfe zur Selbsthilfe. Ein besseres Verständnis für die Symptomatik ihrer Kinder und deren Ursachen kann schon sehr hilfreich sein. Dann helfen manchmal Methoden aus der Erziehungsberatung, z. B. zum Umgang mit aggressivem Verhalten. Auch zum Umgang mit Schlafstörungen oder Dissoziationen gibt es hilfreiche Hinweise. Für den Schlaf helfen beispielsweise ein geregelter Schlafrhythmus oder Rituale beim Zubettgehen. Sehr



wichtig ist auch, dass vor dem Schlafengehen keine digitalen Medien mehr konsumiert werden, da das Licht des Bildschirms den Tag-Nacht-Rhythmus des Körpers durcheinanderbringt. Bei Dissoziationen sollte man versuchen, das Kind wieder ins Hier und Jetzt zu holen, indem man es z. B. mit seinem Namen anspricht, einen Ball hin- und herwirft oder es verschiedene Formen oder Farben im Raum suchen lässt.

Familien hilft aber auch ganz praktische, individuelle Unterstützung im Alltag. Das kann so etwas Banales sein wie der Zugang zu einer Waschmaschine bei einem Kind, das jede Nacht einnässt und dessen Laken häufig gewaschen werden müssen. Familien, die neu nach Deutschland gekommen sind, kennen natürlich die Strukturen hier noch gar nicht. Da hilft auch Unterstützung bei der Freizeitgestaltung der Kinder viel. Auch bei den behördlichen Angelegenheiten, die sehr kompliziert sind, wird oft Hilfe benötigt. Generell gilt: Wenn es den Eltern besser geht, hat das auch eine positive Wirkung auf die psychische Gesundheit der Kinder.

Wie sind die Chancen auf Heilung und die Perspektiven für eine gesunde Entwicklung von Kindern und Jugendlichen mit traumatisierenden Fluchterfahrungen?

Psychotherapie bei Traumatisierung ist sehr wirksam. Zu einer gesunden Entwicklung gehört aber auch eine Stabilität und Sicherheit in Bezug auf die Lebensperspektive, welche oft nicht gegeben ist. Außerdem leiden viele allein geflüchtete Jugendliche stark unter der Trennung von ihrer Familie und machen sich große Sorgen um diese. Diese Probleme kann Psychotherapie natürlich nicht lösen, aber sie kann helfen, mit den Herausforderungen besser umgehen zu können. Wir erleben sehr viele Erfolgsgeschichten und sehen starke, resiliente Kinder und Jugendliche, die es mit Hilfe einer therapeutischen Behandlung schaffen, trotz der Widrigkeiten stabil und zuversichtlich durchs Leben zu gehen.

Perspektiven und Bedarfe junger Geflüchteter

Und nach einer abgeschlossenen Behandlung: Gibt es Heranwachsende, die nach einiger Zeit wieder in die Flüchtlingsambulanz kommen? Bleiben Sie mit Angehörigen in Verbindung und im Austausch über die Entwicklung der (ehemaligen) jungen Patientinnen und Patienten?

So paradox es klingt: Wir freuen uns, wenn Patient:innen nicht mehr zu uns kommen, weil wir dann davon ausgehen, dass es ihnen besser geht. Nichtsdestotrotz gibt es unterschiedlichste

Lebenskrisen, in denen eine Reaktualisierung des Traumas stattfinden kann, wenn sich z. B. der Asylstatus verschlechtert oder Angehörige versterben. Dann kommt es auch zu Wiedervorstellungen nach einer abgeschlossenen Behandlung bei uns. Meistens gelingt es dann, mit wenigen Sitzungen eine Stabilisierung herzustellen. Für einige Kinder und Jugendliche, insbesondere diejenigen, die ohne ihre Familie in Deutschland sind, ist die Flüchtlingsambulanz auch ein Ort der Geborgenheit und des Vertrauens, so dass es öfter vorkommt, dass junge Erwachsene nach der Behandlung bei uns vorbeikommen, um uns z. B. ihre Zeugnisse zu zeigen oder mitzuteilen, dass sie einen unbefristeten Aufenthalt bekommen haben. Manche haben uns auch schon mit ihren neugeborenen Kindern besucht.

Welche (zukünftigen) Bedarfe von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen sehen Sie aus der Perspektive der verschiedenen Professionen, die in der Flüchtlingsambulanz tätig sind? Wie sollten Ihrer Meinung nach Institutionen und Fachpersonen aus unterschiedlichen Bereichen zusammenarbeiten, um Heranwachsende nach der Erfahrung von Krieg und Flucht zu begleiten? Welche Bedingungen und welche Unterstützung brauchen insbesondere diese jungen Menschen für ein gutes Aufwachsen?

Zusammenfassend würde ich folgende wichtige Punkte nennen: einen erleichterten Zugang zu psychiatrischer und therapeutischer Versorgung, einen an ihre Lebenswirklichkeit angepassten Zugang zur Schul-, Bildungs- und Berufswelt, eine stabile Lebensperspektive, Unterstützung bei alltäglichen Herausforderungen sowie konstante und verlässliche Beziehungsangebote und Wertschätzung.

Vielen Dank für die Beantwortung der Fragen!

Das Interview führte Lea Kohlmeier. ■

Literatur

- Baierl, Martin / Frey, Kurt: Praxishandbuch Traumapädagogik. Göttingen 2016, S. 82-84.
- EL-Awad, Usama / Reinelt, Tilman / Braig, Johanna / Nilles, Hannah / Kerkhoff, Denise / Schmees, Pia / Rueth, Jana-Elisa / Fathi, Atefeh / Vasileva, Mira / Petermann, Franz / Eschenbeck, Heike / Lohaus, Arnold: Polytraumatization in young male refugees from the Middle East and its associations with internalizing and externalizing symptoms. In: Child and Adolescent Psychiatry and Mental Health 15 (2021), S. 1-15.
- Fischer, Gottfried / Riedesser, Peter: Lehrbuch der Psychotraumatologie. Stuttgart 2009, S. 82.

Hanft-Robert, Saskia / Metzner, Franka / Morgenroth, Olaf: Chancen und Herausforderungen der dolmetschergestützten Psychotherapie mit geflüchteten Menschen aus Perspektive der Psychotherapeuten. In: Morgenroth, Olaf / Kindervater, Angela (Hrsg.): Kultur, Psyche und Gesundheit – Psychologie im Kontext der Globalisierung. Lengerich 2019, S. 205-226.

Hecker, Tobias / Maercker, Andreas: Komplexe posttraumatische Belastungsstörung nach ICD-11. In: Psychotherapeut 60 (2015), S. 547-562.

Lenz, Albert / Wiegand-Grete, Silke: Kinder psychisch kranker Eltern. Göttingen 2017.



Dr. med. Areej Zindler ist Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie und Leiterin der Flüchtlingsambulanz am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf.

■ ■ ■ ■ ■ O-TON

*„Ich habe 2011 meine Heimat Syrien nicht aus Abenteuerlust verlassen, sondern bin vor dem Krieg geflohen. Seither habe ich versucht, in verschiedenen Ländern Europas Fuß zu fassen. [...] Als 2015 immer mehr Flüchtlinge [...] sich auf den Weg nach Europa gemacht haben, war auch ich einer von ihnen. Erst hier ist es mir gelungen, zum ersten Mal so etwas wie Geborgenheit zu fühlen. [...] An scheinbar aussichtslosen Lebenslagen hat es [...] nie gefehlt. So manches Mal bin ich in große Not geraten oder haben [...] hilfreiche Menschen und nicht selten günstige Zufälle weitergeholfen.“
(Renas Sido, Jahrgang 1993)*

(aus: Renas Sido: Wo sind meine Olivenbäume? Auf Umwegen von Syrien ins Rheinland. Neuss 2022, S. 5 und 7.)

Seit über 20 Jahren versorgt die Flüchtlingsambulanz im Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) Kinder und Jugendliche bis zu einem Alter von 21 Jahren und deren Angehörige, die in ihrem Heimatland oder auf der Flucht Opfer von Krieg und Gewalt wurden, ambulant. Behandelt werden Traumafolgestörungen und damit verbundene Symptome. Ein multikulturelles und interdisziplinäres Team bietet Psychotherapien, psychiatrische und psychosoziale Angebote sowie non-verbale Therapieformen wie Kunsttherapie an. Die Behandlungen werden ungeachtet des Aufenthaltsstatus der Patient:innen durchgeführt und mit Hilfe von Sprachvermittler:innen auf über 21 Sprachen angeboten.

Ergänzt werden die therapeutischen und psychosozialen Angebote durch Ferienprogramme, eine Studie über die Wirksamkeit der unterschiedlichen Behandlungsformen bei Traumata sowie Fortbildungen für Berufsgruppen aus dem Bildungs- und Gesundheitssektor.

Seit 2022 koordiniert die Flüchtlingsambulanz die psychosoziale Versorgung von geflüchteten Kindern, Jugendlichen und deren Angehörigen aus der Ukraine, die in Hamburg angekommen sind. Gefördert wird die Flüchtlingsambulanz u. a. von der Sozialbehörde Hamburg sowie von der Stiftung *Children for Tomorrow*.

Susanne Lochner / Antonia Scholz

Lessons learned? Kinder aus geflüchteten Familien im deutschen Kita-System

Ein aktueller Blick auf Lebenslagen und Zugänge zu frühkindlicher Bildung

Das Kriegstreiben in der Ukraine und die damit verbundene Flucht, vor allem von Frauen und Kindern, rückt die Situation von Kindern aus geflüchteten Familien in Deutschland wieder verstärkt in das öffentliche Interesse. Bereits vor Kriegsbeginn ist der Anteil an Kindern, die selbst oder deren Eltern geflohen sind, insbesondere in der Altersgruppe der unter 6-Jährigen, deutlich angestiegen. Der Beitrag zeigt die quantitative Dimension von Kindern aus geflüchteten Familien in Deutschland auf und erörtert, wie der Zugang zur Kindertagesbetreuung gelingt.

Wieder langsamer Anstieg an Asylersanträgen seit 2020

Nach dem Höchststand an Asylanträgen in den Jahren 2015 und 2016 kam es 2017 zu einer rapiden Abnahme mit einem Tiefstand im Coronajahr 2020 mit gut 100.000 Asylersanträgen (Abb. 1).

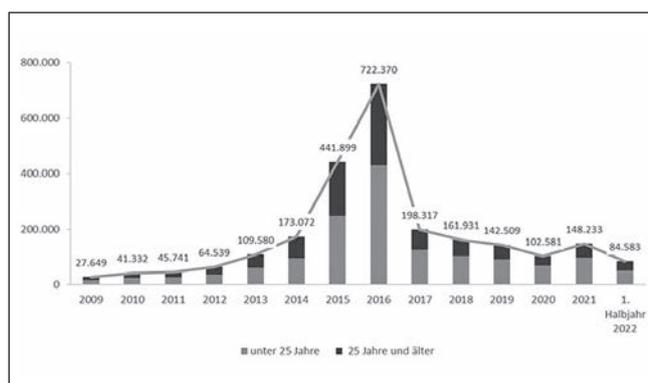


Abb. 1: Entwicklung der Asylersanträge nach Altersgruppen

Seitdem ist jedoch wieder ein Anstieg bei den Antragstellungen zu verzeichnen, und im ersten Halbjahr 2022 wurden bereits knapp 85.000 Erstanträge gestellt. Die am häufigsten vertretenen Staatsangehörigkeiten sind hierbei weiterhin Syrien, Afghanistan und der Irak (vgl. BAMF 2022).

Aktuelle Zuwanderung aus der Ukraine

Die Fluchtzuwanderung nach Deutschland hat sich seit Beginn des Krieges in der Ukraine deutlich verändert. Allerdings kann nicht beziffert werden, wie viele Menschen aus der Ukraine seit Kriegsbeginn nach Deutschland gekommen und auch geblieben

sind, da ukrainische Staatsangehörige von der Visumpflicht in EU-Mitgliedsstaaten befreit sind und es keine Pflicht zur Registrierung gibt. Auch die Statistiken zu Asylantragstellenden sind hier nicht aussagekräftig, da ukrainische Staatsangehörige direkt einen Aufenthaltstitel nach § 24 AufenthG erhalten und kein Asylverfahren durchlaufen. Eine Registrierung erfolgt erst bei Ausstellung eines Aufenthaltstitels.

Annäherungsweise kann über das Ausländerzentralregister (AZR) dargestellt werden, wie viele ukrainische Staatsangehörige seit Kriegsbeginn registriert wurden. So teilte das Bundesinnenministerium mit, dass zwischen Kriegsbeginn und Mitte Juli 2022 rund 900.000 Ukrainerinnen und Ukrainer registriert wurden, was der 10-fachen Größenordnung aller im ersten Halbjahr gestellten Asylersanträge entspricht (Abb. 1). Zwei Drittel davon sind Frauen und bei gut einem Drittel der Geflüchteten handelt es sich um Kinder und Jugendliche (vgl. Mediendienst Integration 2022). Aufgrund des Ausreiseverbots für ukrainische Männer zwischen 18 und 60 Jahren kamen insbesondere Frauen, Kinder und Jugendliche nach Deutschland. Aus diesen Daten, die zumindest einen Anhaltspunkt zur soziodemografischen Beschreibung der aktuell nach Deutschland kommenden Personen bietet, wird ersichtlich, dass sich diese Gruppe in ihrer Soziodemografie deutlich von der Zuwanderung in den Jahren 2015 und 2016 unterscheidet, als zu großen Teilen junge Männer aus Krisengebieten nach Deutschland kamen.

Verjüngung der Altersstruktur von Asylersuchenden seit den Jahren 2015/2016

Zwar nahmen die Asylersanträge seit 2017 – auch aufgrund der Coronapandemie – spürbar ab, jedoch ist der prozentuale Anteil in der jüngsten Altersgruppe der unter 4-Jährigen deutlich angestiegen. Waren es 2015 noch 9 %, erreichte deren Anteil 2020

mit 33 % einen Höhepunkt, um aktuell auf 22 % leicht abzufallen (Abb. 2). Diese Entwicklung kann wohl mit der hohen Geburtenquote bei Asylsuchenden und den in Deutschland neugeborenen Kindern dieser Gruppe erklärt werden.

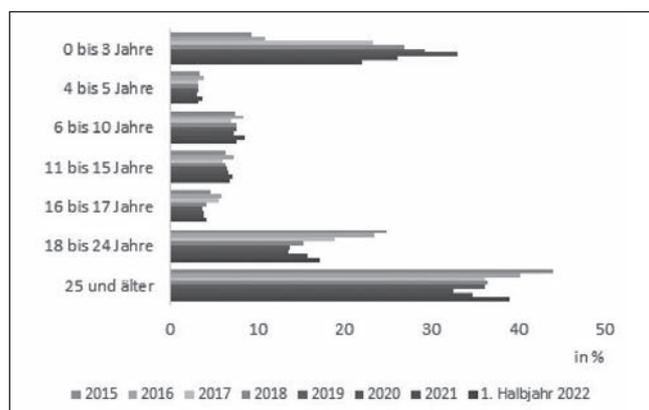


Abb. 2: Anteil an Asylerstanträgen nach Altersgruppen

Geflüchtete Kinder überwiegend in prekären Lebensverhältnissen

Aufenthaltsrechtliche Bestimmungen wirken sich auf fast alle Lebensbereiche von Asylsuchenden und deren Kinder aus: Nicht nur die Unterbringung, eine Arbeitserlaubnis oder der Besuch eines Integrationskurses sind von der Aufenthaltsgenehmigung abhängig, auch eine mögliche Familienzusammenführung ist hierüber geregelt.

Zudem erleben Kinder die Unsicherheit der Eltern, die mit der Länge des Asylverfahrens oder dem Status der Duldung tendenziell zunimmt. Der Großteil der in den letzten Jahren geflüchteten Eltern geht aufgrund rechtlicher Beschränkungen und der kurzen Aufenthaltsdauer in Deutschland keiner Erwerbstätigkeit nach, und so befindet sich der überwiegende Teil der minderjährigen Geflüchteten zumindest in den ersten Jahren in Deutschland in prekären Lebensumständen mit Einkommen unterhalb der Armutgefährdungsgrenze (vgl. Lochner / Jähnert 2020, S. 206ff). Geregelter Tagesabläufe und eine institutionelle Einbettung von Kindern aus geflüchteten Familien können diese Benachteiligungen abschwächen und – auch im Austausch mit Gleichaltrigen spielerisch – den Spracherwerb unterstützen.

Kita-Besuch von Kindern Geflüchteter

Zu einer gelingenden Bildungsteilhabe von Kindern aus nach Deutschland geflüchteten Familien gehört der Zugang zu Angeboten der frühkindlichen Bildung und Betreuung. Befunde zu Kindern Geflüchteter in Kitas legen diesbezüglich nahe, dass gerade jüngere Kinder noch deutlich seltener als Kinder aus Familien ohne Fluchterfahrung ein Angebot frühkindlicher Bildung besuchen: In einer Stichprobe von Asylsuchenden gaben 2017 15 % der Befragten an, dass ihre unter dreijährigen Kinder eine Kita besuchen, während die Betreuungsquote bei unter Dreijährigen deutschlandweit bei 33 % lag (vgl. Lochner / Jähnert 2020, S. 209). Bei den älteren Kindern zwischen drei und unter sieben Jahren stieg die Beteiligung zwar an, blieb mit 78 % aber auch hinter der deutschlandweiten Quote von Kindern mit Migrationshintergrund (84 %) und der gesamtdeutschen Beteiligung in dieser Altersgruppe (94 %, ebd.) zurück. Der Besuch einer Kita von

Kindern Geflüchteter hängt dabei maßgeblich von Alter und Aufenthaltsdauer der Kinder ab (vgl. Gambaro u. a. 2017).

Dass neu zugewanderte Kinder aus geflüchteten Familien zunehmend in den Einrichtungen der Kindertagesbetreuung ankommen, zeichnete sich bereits Anfang 2016 ab. Dies bestätigte damals eine bundesweite Befragung von Kindertageseinrichtungen durch das Deutsche Jugendinstitut (vgl. Baisch u. a. 2017) zur Aufnahme von geflüchteten Kindern zwischen 0 und 6 Jahren. In diesem Zusammenhang wurden jedoch auch erhebliche Unterstützungsbedarfe auf Seite der Institutionen deutlich, beispielsweise bezüglich Sprachvermittlung und spezifischer Informationen zur Situation Geflüchteter, aber besonders auch in Bezug auf zusätzliches pädagogisches Personal (vgl. ebd.).

Eingeschränkte Zugänge zur Kindertagesbetreuung

Dass der Zugang zu Regelangeboten für neu zugewanderte Kinder vielerorts in der Praxis immer (noch) eingeschränkt sein dürfte, legen nicht nur Befunde aus der Situation nach 2015 nahe, sondern auch weitere aktuelle Forschungsergebnisse. Die Kita-Befragung des Deutschen Jugendinstituts (DJI) zeigte, dass zumindest damals eine frühzeitige und systematische Aufnahme in den Kindertageseinrichtungen keineswegs die Regel war. In den Aufnahmeprozessen spielte nach Angaben der befragten Kindertageseinrichtungen häufig das Engagement von Einzelnen, vor allem Ehrenamtlichen, eine entscheidende Rolle. Hingegen hatten Einrichtungen keine Kinder aufgenommen, weil es vor Ort keine Nachfrage dieser Gruppe gab oder weil gar keine Betreuungsplätze verfügbar waren (vgl. Baisch u. a. 2017). Förderlich für den Zugang der damals neu zugewanderten Kinder war den Ergebnissen zufolge die Zusammenarbeit der Hilfesysteme vor Ort. Allerdings wurden diesbezüglich auch noch beträchtliche Lücken in der lokalen Kooperation von relevanten Hilfestrukturen offenkundig, gerade auch zwischen Kitas und der Asylsozialarbeit (vgl. ebd.).

Mittlerweile wurde hier vielerorts nachgesteuert und es wurden lokal Strukturen aufgebaut, die Unterstützungsangebote für Geflüchtete – solche der Kinder- und Jugendhilfe eingeschlossen – zusammenführen. Rein quantitativ bestehen niedrigschwellige Angebote gerade für neu zugewanderte Familien, wie sie seit 2017 im Rahmen des Bundesprogramms „Brücken bauen in die Kita (Kita-Einstieg)“ an ausgewählten Standorten eingeführt wurden, aber noch nicht ausreichend in der Breite, um überall schnelle und gleichwertige Zugänge zu gewährleisten. Beim Regelangebot gibt es weitere potenzielle Hürden: Hier können nicht nur entsprechende Fristen im Rahmen der Aufnahmeverfahren von Kommunen und Trägern, sondern auch lokal fehlende



fremdsprachige Informationsmaterialien und Beratungsangebote Barrieren für einen Zugang zur Kita darstellen (vgl. Menzel / Scholz 2022).

Aktuelle Herausforderungen beim Kita-Zugang für Kinder aus der Ukraine

Mit Blick auf die aktuelle Situation von Kindern aus der Ukraine dürfte sich die Frage nach guten Zugängen zu früher Bildung ebenfalls stellen. Zwar ist diese Gruppe direkt zugangsberechtigt und damit in einer besseren Ausgangslage als die im Jahr 2015 und danach zugewanderten Asylsuchenden. Allerdings sind die ukrainischen Familien häufiger dezentral und privat untergebracht. Daher ist noch unklar, wie gut und systematisch sie in relevante Beratungsstrukturen und -angebote der Asylsozialarbeit eingebunden sind, die auch bei der Kita-Platzsuche unterstützen könnten. Es ist anzunehmen, dass die Aufnahme in die Kita wieder stark vom Engagement aus der Zivilgesellschaft – ehrenamtlichen, aber möglicherweise auch Privatpersonen – geprägt ist. Da jedoch nach wie vor vielerorts Betreuungsplätze fehlen (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung 2022) – gerade auch unterjährig, d. h. außerhalb des üblichen Schulrhythmus mit Einstieg ab Herbst –, dürfte es oft schwierig sein, kurzfristig einen Platz zu erhalten. Gleichzeitig mangelt es strukturell auch an qualitativ hochwertiger pädagogischer Unterstützung für nicht deutschsprachige Kinder, nicht zuletzt wegen des weiterhin beträchtlichen Personalmangels im Feld. Zudem äußern Fachkräfte hierzulande einen hohen Fortbildungsbedarf im Umgang mit geflüchteten Kindern (vgl. Bader u. a. 2021), der für die Teilhabe dieser Kinder relevant ist.

Akute Betreuungsbedarfe ukrainischer Familien und Förderpotenziale der Kita

Generell kann angenommen werden, dass die Familien, die aktuell aus der Ukraine kommen, einen deutlich höheren bzw. akuten Betreuungsbedarf haben als die Geflüchtetenpopulation fünf Jahre zuvor: Es handelt sich primär um Frauen mit Kindern, die allein reisen und sofort eine Arbeitsberechtigung erhalten. Nicht nur kann der regelmäßige Besuch von geflüchteten Kindern in einer qualitativ hochwertigen Kindertageseinrichtung zur gezielten Entwicklungsförderung und zum Spracherwerb der Kinder beitragen. Ebenso sind positive Effekte auf die gesellschaftliche Integration ihrer Familien, in diesem Fall primär der Mütter, zu erwarten. Das hierfür notwendige Vertrauen in die Institution Kindertageseinrichtung als Voraussetzung für eine gelingende Teilhabe (vgl. Wenzel u. a. 2022) dürfte bei der Gruppe ukrainischer Geflüchteter durchaus vorhanden sein. Es ist darüber hinaus davon auszugehen, dass für eine frühe Integration der Mütter in den Arbeitsmarkt sowie für den Besuch von Sprachkursen und (Weiter-)Bildungsangeboten diese verstärkt auf institutionelle Betreuung ihrer Kinder angewiesen sind (vgl. Brücker u. a. 2022, S. 20a).

Aktuelle Bedarfsschätzungen gehen dabei von einem dem deutschen Durchschnitt vergleichbaren Bedarf aus (vgl. Geis-Thöne 2022) – auch wenn wohl ein Teil der Geflüchteten von einem nur vorübergehenden Aufenthalt in Deutschland ausgeht bzw. auch bereits zurückgekehrt ist. Um den Zugang zu Kindertagesbetreuung für diese vulnerable Gruppe kurz- und mittelfristig gut zu gestalten, dürfte der Befund von 2016, dass geflüchtete Kinder (und

ihre Familien) von der Kooperation zwischen Trägern, Kitas und externen Stellen der Flüchtlingsarbeit profitieren können, für die aktuelle Situation nicht an Gültigkeit verloren haben. ■

Literatur

Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland 2022. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zum Bildungspersonal. Bielefeld 2022.

Bader, Samuel / Riedel, Birgit / Seybel, Carolyn / Turani, Daniel: Kita-Fachkräfte im internationalen Vergleich. Ergebnisse der OECD-Fachkräftebefragung 2018. Bd. II. Deutsches Jugendinstitut. München 2021.

Baisch, Benjamin / Lüders, Kilian / Meiner-Teubner, Christiane / Riedel, Birgit / Scholz, Antonia: Flüchtlingskinder in Kindertagesbetreuung. Ergebnisse der DJI Kita-Befragung „Flüchtlingskinder“ zu Rahmenbedingungen und Praxis im Frühjahr 2016. München 2017.

Brücker, Herbert / Goßner, Laura / Hauptmann, Andreas / Jaschke, Philipp / Kassam, Kamal / Kosyakova, Yuliya / Stepanok, Ignat: Die Folgen des Ukraine-Kriegs für Migration und Integration: Eine erste Einschätzung. IAB-Forschungsbericht 2 (2022) <https://www.iab.de/185/section.aspx/Publikation/K220302PMI> (Stand 30.07.2022).

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF): Aktuelle Zahlen Juni 2022. Nürnberg 2022. <https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Statistik/AsylinZahlen/aktuelle-zahlen-juni-2022.html?nn=284722> (Stand 30.07.22).

Gambaro, Ludovica / Liebau, Elisabeth / Peter, Frauke / Weinhardt, Felix: Viele Kinder von Geflüchteten besuchen eine Kita oder Grundschule – Nachholbedarf bei den unter Dreijährigen und der Sprachförderung von Schulkindern. In: DIW Wochenbericht 19 (2017), S. 379-388.

Geis-Thöne, Wido: Mögliche Auswirkungen des Kriegs in der Ukraine im deutschen Bildungssystem: Kapazitätsbedarfe bei einer Flucht von 3,5 Prozent und 5 Prozent der Minderjährigen aus der Ukraine nach Deutschland. IW-Report 30 (2022).

Lochner, Susanne / Jähnert, Alexandra (Hrsg.): DJI-Kinder- und Jugendmigrationsreport 2020. Datenanalyse zur Situation junger Menschen in Deutschland. Bielefeld 2020.

Medien dienst Integration: Flüchtlinge aus der Ukraine. Berlin 2022 <https://mediendienst-integration.de/migration/flucht-asyl/ukrainische-fluechtlinge.html> (Stand 28.07.2022).

Menzel, Britta / Scholz, Antonia: Frühkindliche Bildung und soziale Ungleichheit. Die lokale Steuerung des Zugangs im internationalen Vergleich. Weinheim / München 2022.

Wenzel, Laura / Kakar, Hila / Sander mann, Philip: Vertrauensaufbau zwischen geflüchteten Eltern und frühpädagogischen Angeboten. Ausgewählte Ergebnisse einer explorativen Mixed-Methods-Studie. In: Neue Praxis 1 (2022), S. 61-81.



Dr. Susanne Lochner arbeitet als wissenschaftliche Referentin in der Abteilung Kinder und Kinderbetreuung des Deutschen Jugendinstituts. Zu ihren Forschungsschwerpunkten gehören Fragen der Frühen Bildung, der non-formalen Lernwelten sowie Migration.

Dr. Antonia Scholz arbeitet als wissenschaftliche Referentin in der Abteilung Kinder und Kinderbetreuung des Deutschen Jugendinstituts. Zu ihren Forschungsschwerpunkten gehören Fragen zu Politiken, Steuerung und Zugang zu frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung, auch im internationalen Vergleich.

■■■■■ O-TON

„Ich habe gelesen, dass jeder zweite Flüchtling ein Kind ist und 60 Millionen Kinder weltweit auf der Flucht sind. Sie alle haben keine Zukunft, wenn wir sie vergessen.“ (Ella, 12 Jahre, ehem. Mitglied der Kinderjury für den KIKA Award)

(Kommentar in der Tagesschau am 05.04.2022, <https://www.tagesschau.de/kommentar/ella-tt-meinung-101.html>)

Gleiche Rechte für alle geflüchteten Kinder und Jugendlichen

Aktionsgemeinschaft
Junge Flüchtlinge
in NRW

Appell zur Umsetzung der Kinderrechte

Der Zusammenschluss von Freien Trägern der Jugend-, der Jugendsozial- und der Migrationsarbeit hat in einem Appell die Umsetzung der Kinderrechtskonvention für alle jungen Geflüchteten gefordert. Der bereits im Juni 2022 veröffentlichte Aufruf der Aktionsgemeinschaft Junge Flüchtlinge in NRW zur uneingeschränkten Einhaltung der Schutz-, Förder- und Beteiligungsrechte für alle Heranwachsenden ist von bleibender Gültigkeit und Aktualität.

Die UN-Kinderrechtskonvention, die in Deutschland seit 1992 gilt, garantiert jedem Kind uneingeschränkt Förder-, Schutz- und Beteiligungsrechte. Artikel 22 der Konvention bezieht sich explizit auf geflüchtete Kinder und Jugendliche und verweist auf die Verpflichtung zur Wahrnehmung der Rechte und einen angemessenen Schutz. Alle Kinder und Jugendlichen haben die gleichen Rechte. Niemand darf wegen der Hautfarbe, des Geschlechts, der Sprache, einer Behinderung oder der Herkunft benachteiligt werden (Artikel 2 der UN-Kinderrechtskonvention).

Gleiche Rechte für alle Kinder bedeutet, dass alle Kinder und Jugendlichen ein Recht auf Bildung im Sinne eines ganzheitlichen Bildungsverständnisses haben. Der sofortige Zugang nach der Flucht zu schulischer und außerschulischer Bildung sowie zur frühen Bildung in der Kindertageseinrichtung unterstützt die Persönlichkeitsentwicklung und Chancengleichheit. Bei der Versorgung und Unterbringung junger geflüchteter Menschen ist der Kinder- und Jugendschutz bei allen entsprechend der fachlichen und rechtlichen Standards in den Blick zu nehmen.

Wir begrüßen sehr, dass die politisch Verantwortlichen und Kommunen die zügige Teilhabe der zuletzt Geflüchteten an Unterstützungs- und Bildungsorganisationen ermöglichen. Auch die schnellen Teilhabemöglichkeiten an Wohnraum, ALGII-Leistungen und dem Arbeitsmarkt sind erfreulich. Gleichzeitig leben in Zentralen Unterbringungseinrichtungen weiterhin junge Geflüchtete, deren Teilhabechancen an Wohnen, Betreuung, Bildung, Freizeit und Arbeit wesentlich eingeschränkter sind.

Vor diesem Hintergrund fordert die Aktionsgemeinschaft Junge Flüchtlinge in NRW:

- ausreichend finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen, damit alle geflüchteten Kinder und Jugendlichen Zugang zu Betreuungs-, Förder- und Freizeitmöglichkeiten sowie zum Schulbesuch haben. Es werden zusätzliche Angebote gebraucht.
- sich dafür einzusetzen, dass das Recht auf Gleichbehandlung bezüglich aller Kinderrechte (Förder-, Schutz- und Beteiligungsrechte) umgesetzt wird.
- Jugendlichen die Möglichkeit zu eröffnen, gleichzeitig die Sprache zu lernen und eine Teilzeitausbildung zu beginnen. ■



■ ■ ■ ■ ■ O-TON

*„Fast alle Staaten haben der Kinderrechtskonvention zugestimmt. Aber wie man gerade in der Ukraine sieht, hat Herr Putin leider vergessen, dass sein Land auch mal unterschrieben und somit zugestimmt hat, die Kinderrechte anzuerkennen und durchzusetzen.“
(Ella, 12 Jahre, ehem. Mitglied der Kinderjury für den KIKA Award)*

Die Aktionsgemeinschaft Junge Flüchtlinge in NRW ist ein Zusammenschluss von landesweiten Freien Trägern der Jugend-, der Jugendsozial- und der Migrationsarbeit. Aus den verschiedenen Trägerorganisationen setzt sich eine Projektgruppe zusammen, die seit der Gründung im Jahre 1991 verschiedene politische und pädagogische Initiativen unter dem Motto „Komm, wir reißen Zäune ein!“ durchführt. An der Schnittstelle von Politik und Pädagogik setzen sich die Träger der Aktionsgemeinschaft für die Rechte von geflüchteten Kindern, Jugendlichen und deren Familien ein. Die Federführung wechselt jährlich, aktuelle Mitglieder sind die Arbeitsgemeinschaft der evangelischen Jugend in NRW, die Arbeitsgemeinschaft Offene Türen NRW e.V., der Deutsche Kinderschutzbund – Landesverband NRW e.V., die Diözesancaritasverbände in NRW, die Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW e.V., der Landesjugendring NRW e.V., die Landesvereinigung Kulturelle Jugendarbeit NRW e.V. und das Paritätische Jugendwerk NRW.

Bundeszentrale für politische Bildung

Frieden machen

Eine Wanderausstellung über zivile Friedensarbeit für Jugendliche ab der 9. Klasse



Sollte man sich in die Konflikte anderer Länder und Gesellschaften einmischen? Und wenn ja, wie kann so ein Eingreifen aussehen? In welcher Situation ist es sinnvoll und wann ein Erfolg? In vielen Krisenregionen arbeitet heute neben internationalen Truppen eine Vielzahl von zivilen Fachkräften, mit dem Ziel, dauerhaften Frieden zu schaffen. Aber kann man Frieden wirklich machen? Und was bedeutet Frieden überhaupt? Die Wanderausstellung „Frieden machen“ der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) stellt seit ihrer Eröffnung 2017 die zentralen Prinzipien, Instrumente und Kontroversen der zivilen Friedensarbeit vor. Sie eröffnet Schüler*innen einen zielgruppenorientierten Zugang zum Thema und regt zu Austausch und Reflexion über aktuelle politische Fragen an.

► Eingreifen oder raushalten? Die Arbeit ziviler Peacekeeper

Wenn ein Krieg beendet wird, ist noch lange kein Frieden. Denn die meisten Konflikte haben strukturelle und langfristig wirksame Wurzeln – und lassen sich nicht nur militärisch lösen. In vielen Krisenregionen arbeitet neben internationalen Truppen eine Vielzahl ziviler Fachkräfte mit dem Ziel, dauerhaften Frieden zu sichern.

Die Arbeit ziviler Peacekeeper steht im Mittelpunkt der Ausstellung: Sie moderieren Verhandlungen zwischen den Konfliktparteien, setzen sich für die Gleichberechtigung von Frauen ein, organisieren die Gesundheitsversorgung, unterstützen beim Wiederaufbau der Verwaltung oder dokumentieren Menschenrechtsverletzungen. Ziel ihrer Arbeit ist es, den Frieden dauerhaft zu sichern und Bedingungen zu schaffen, damit Auseinandersetzungen in Zukunft gewaltfrei ausgetragen werden.

Diese Arbeit wird gerade dann wenig wahrgenommen, wenn sie gelingt. Die Bundeszentrale für politische Bildung macht daher dieses noch junge globale Tätigkeitsfeld zum Thema der Wanderausstellung „Frieden machen“. Die Schau, die sich insbesondere an Schüler*innen ab der 9. Klasse richtet, stellt die zentralen Instrumente und Prinzipien ziviler Friedensarbeit vor, setzt sich aber auch mit ihren Kontroversen auseinander: Soll man sich überhaupt in Konflikte anderer Länder und Gesellschaften einmischen? Wie kann ein Eingreifen gegebenenfalls aussehen? Wann ist es sinnvoll? Wie ist das Verhältnis zu militärischen Operationen? Wer definiert den Erfolg? Was ist überhaupt Frieden und kann man Frieden wirklich machen?

Schwerpunkte der Ausstellung

Ausgehend von sieben grundlegenden Fragen zur zivilen Konfliktbearbeitung ermöglicht die modular angelegte Ausstellung ihren Besucher*innen einen Zugang zu diesem gleichzeitig komplexen wie politisch relevanten Thema. Eigens produzierte Ani-



mationsfilme veranschaulichen die zentralen Fragestellungen der zivilen Friedensarbeit. Comicgeschichten setzen sich mit den Vor- und Nachteilen ihrer Instrumente und Kriterien auseinander.

Dabei bemüht sich die Ausstellung, nicht nur Wissen zu vermitteln. Sie hat nicht den Anspruch, den vermeintlich richtigen Weg zum Frieden darzustellen, sondern vielmehr einen grundlegenden Zugang zu den Kernfragen dieses Themas zu eröffnen, indem sie zu Austausch und Reflexion über aktuelle politische Fragen anregt. Es geht darum, sichtbar zu machen, dass Friedensförderung eine große Herausforderung ist.

Schüler*innen sind aufgefordert, sich mit eigenen Ideen und Vorstellungen an der Diskussion zu beteiligen. Sie sollen ermutigt werden, sich auch kritisch mit dem Dargestellten auseinanderzusetzen. Trotz der Schwere des herausfordernden Themas kann deshalb in der Ausstellung „Frieden machen“ gespielt, geraten, lauthals gestritten und ausprobiert werden.

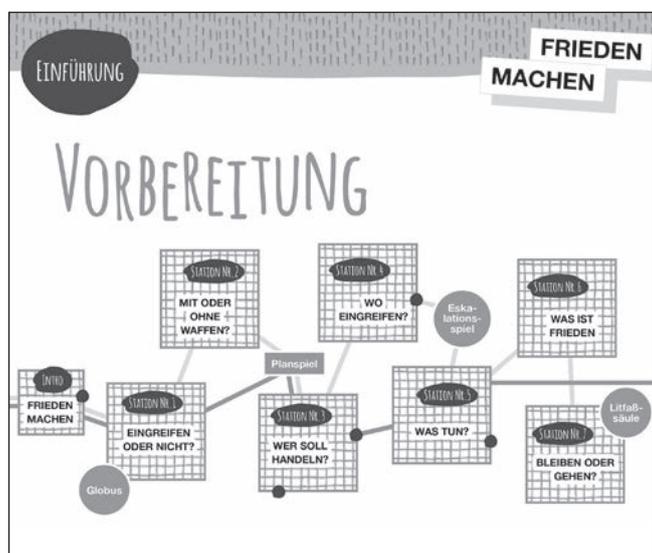
Was bietet „Frieden machen“?

Die Ausstellung folgt einem **klaren Aufbau**: Sieben Ausstellungsmodulare stellen jeweils eine Kernfrage zur zivilen Friedens-

arbeit in schüler*innenorientierter Form zur Diskussion. „Frieden machen“ ist auf **Partizipation** ausgelegt: Interaktive Stationen und Exponate regen zu Diskussion und Austausch an und bieten Raum für eigene Meinungen und Vorschläge. In Plan- und Geschicklichkeitsspielen können Schüler*innen die eigenen friedensstiftenden Fähigkeiten testen. Die Schau bietet **Multiperspektivität**: In Filmporträts erzählen lokale und externe Friedensarbeiter*innen von ihren Erfahrungen – von den persönlichen Herausforderungen ihrer Arbeit und von ihren ganz konkreten Projekten. Eine **flexible Nutzung** ist möglich: Von der Auseinandersetzung mit einzelnen Exponaten in einer Schulstunde bis hin zu einem ganzen Projekttag ist in der Ausstellung alles möglich. Größere Gruppen können sich arbeitsteilig durch die Ausstellung bewegen und diese ähnlich einer Stationenarbeit nutzen.

„Frieden machen“ im Unterricht: Didaktische Begleitmaterialien zur Ausstellung

Die Ausstellung können Schulklassen, Gruppen oder Einzelpersonen eigenständig ohne Guide oder Führung besuchen. Für die Einbindung der Ausstellung in den Unterricht gibt es didaktische Begleitmaterialien¹ für Lehrende, die es ermöglichen, die Themen ohne große Vorbereitung mit Schüler*innen ab der 9. Klasse zu behandeln. Ergänzend zur Ausstellung kann der Falter Nr. 8 zum Thema friedliches Miteinander in der Schule bestellt werden.²



Ausleihe der Ausstellung durch Schulen

„Frieden machen“ benötigt eine Fläche von 200 Quadratmetern und eine Mindestraumhöhe von drei Metern, eine Ausleihe erfolgt für eine Standzeit von mindestens vier Wochen. Transport, Auf- und Abbau erfolgen durch die bpb, die Stromkosten für die Medienexponate sind von der Schule zu übernehmen. Aktueller Standort der Ausstellung ist Hannover, über zukünftige Standorte und Leihbedingungen informiert die Webseite zu „Frieden machen“.³

Die Wanderausstellung wurde auf Anregung des Unterausschusses für Zivile Krisenprävention, Konfliktbearbeitung und vernetztes Handeln im Auswärtigen Ausschuss des Deutschen Bundestages durch die Bundeszentrale für politische Bildung realisiert. Die Kuratation erfolgte durch den Verein Politikmuseum e.V. ■

Anmerkungen

- 1 Die Materialien stehen kostenfrei zur Verfügung unter <https://www.bpb.de/veranstaltungen/reihen/frieden-machen/501863/ueber-die-ausstellung-frieden-machen-und-leihbedingungen/#node-content-title-1>.
- 2 Der Falter Aktuell Nr. 8 „Frieden machen“ mit fünf Arbeitsblättern und Wandzeitung steht kostenfrei zur Verfügung unter https://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/Vorderseite_Arbeitsbl%C3%A4tter.pdf oder kann bestellt werden über <https://www.bpb.de/shop/materialien/falter/250546/frieden-machen/>.
- 3 <https://www.bpb.de/veranstaltungen/reihen/frieden-machen/501863/ueber-die-ausstellung-frieden-machen-und-leihbedingungen/> (Stand 24.08.2022).

■ ■ ■ ■ ■ O-TÖNE

„Mein allergrößter Wunsch ist es, dass eines Tages alle Menschen in Frieden miteinander leben, egal welchem Volksstamm oder welcher Religion sie angehören, welche Hautfarbe sie haben [...]. Nur gemeinsam werden wir es schaffen, für alle ein lebenswertes Dasein zu erreichen.“ (Renas Sido, Jahrgang 1993)

(aus: Renas Sido: Wo sind meine Olivenbäume? Auf Umwegen von Syrien ins Rheinland. Neuss 2022, S. 5.)

*„Was ist Frieden und wofür wird er angewendet? – Frieden ist die Abwesenheit von Krieg, Streit und Hass. Er beinhaltet ein glückliches Zusammenleben und akzeptiert sowie toleriert jeden und alles. Frieden wird angewendet bei:
- Streit und Krieg
- gestörtem Zusammenleben von Individuen.“
(Linus Felsmann, 17 Jahre)*

(aus: Linus Felsmann: Beipackzettel Frieden. In: Arbeitsgemeinschaft Offene Türen NRW e.V. (Hrsg.): Das Vielfalt-Buch. Geschichtensammlung aus Schreibwerkstätten mit Kindern und Jugendlichen des Projekts „Vielfalt – Wir leben sie! 2021“. Düsseldorf 2021, S. 78-79, hier S. 78.)



Aus den Erfahrungen mit diktatorischen Herrschaftsformen in der deutschen Geschichte erwächst für die Bundesrepublik Deutschland die besondere Verantwortung, Werte wie Demokratie, Pluralismus und Toleranz im Bewusstsein der Bevölkerung zu festigen. Seit 1952 engagieren sich die Mitarbeitenden der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) für die Stärkung der Demokratie und der Zivilgesellschaft. Die unterschiedlichen Bildungsangebote der bpb vermitteln Einblicke in die historischen und gesellschaftlichen Zusammenhänge politischer, kultureller, sozialer sowie wirtschaftlicher Prozesse. Ihre Aufgabe erfüllt sie in eigener gesellschaftspolitischer, pädagogischer und publizistischer Verantwortung. Sie ist überparteilich und wissenschaftlich ausgewogen. Als eine Institution der staatlich verfassten politischen Bildung unterstützt die bpb bundesweit Einrichtungen, Nicht-Regierungsorganisationen, Stiftungen und Vereine, die politische Bildung anbieten.

Die bpb hält besondere Angebote für Lehrkräfte und Personen in der Bildungs- und Jugendarbeit bereit. Jugendliche und junge Erwachsene spricht sie mit altersgemäßen Themen und Medien direkt an.



Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (lpb)

Konflikte, Krisen, Kriege... keine Chance für den Frieden?

Arbeitsblatt zur politischen Bildung

Die Reihe „mach's klar!“ erklärt politische Themen in vereinfachter Form und stark visualisiert. Diese Ausgabe thematisiert „Kriege und Konflikte“ sowie die Chancen für Frieden. Warum und um was wird gestritten und gekämpft? Was kann man gegen Gewalt tun? Jede Ausgabe umfasst vier Seiten im DIN A 4-Format, die auch als Kopier- oder Folienvorlagen verwendbar sind. Sie können als Klassensatz bestellt oder heruntergeladen werden.

Das Arbeitsblatt steht kostenfrei zur Verfügung unter https://www.lpb-bw.de/fileadmin/lpb_hauptportal/pdf/machs_klar/machs_klar_2_15_konflikte.pdf.



Bundespsychotherapeutenkammer (BPTK)

Elternratgeber für Flüchtlinge

Informationen in sieben Sprachen

Eltern sind geflohen, weil sie möglicherweise ihr Leben und das ihrer Kinder bedroht sahen. Auf der Flucht war vieles sehr schwierig. Wer solche Unsicherheit erlebt, trägt manchmal noch lange die Erinnerungen daran mit sich herum. Vor allem die Bilder von bedrohlichen Ereignissen sind nicht einfach zu vergessen. Der Ratgeber erklärt Eltern, wie sie richtig auf ihre traumatisierten Kinder reagieren können.

Der Ratgeber der Bundespsychotherapeutenkammer (BPTK) ist auf Deutsch, Englisch, Arabisch, Ukrainisch, Russisch, Kurdisch und Persisch erhältlich. Außerdem gibt es ein ausdrucksbares Plakat mit QR-Code, mit dem auf die Webseite aufmerksam gemacht werden kann.

Zur Verfügung steht der Elternratgeber unter <https://elternratgeber-fluechtlinge.de>.



Luisa Gebauer / Anna Laura Jacobi

Schön, dass du da bist

Ein Kennenlernbuch über die Kinder und Jugendhilfe für geflüchtete Kinder und Eltern

Mit dem 2022 erschienenen Buch möchte Save the Children geflüchteten Familien dabei helfen, die bestehenden Hürden zu überwinden. Das liebevoll illustrierte Bilder- und Vorlesebuch richtet sich an geflüchtete Familien in Aufnahmeeinrichtungen, aber auch an Sozialarbeitende, Erzieher*innen, Lehrer*innen und Ehrenamtliche, da ihnen eine Schlüsselrolle bei der Weitergabe von Informationen zukommt. Anhand der Geschichte eines Jungen, der mit seiner Familie fliehen musste und nun in einer Unterkunft für geflüchtete Men-

schen in Deutschland lebt, wird über Unterstützungsmöglichkeiten der Kinder- und Jugendhilfe informiert. Das Buch gibt einen Überblick zu den wichtigsten Institutionen und deren Leistungen. Es wurde **in neun Sprachen übersetzt** und möchte geflüchtete Familien ermutigen, die ihnen zustehende Unterstützung wahrzunehmen. Die Onlineversion des Buchs kann in unterschiedlichen Sprachen heruntergeladen werden.

Die Publikation ist im Rahmen des Modellprojekts „Gemeinsam für mehr Teilhabe am Kinder- und Jugendhilfesystem“ in Zusammenarbeit mit Plan International entstanden. Es wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert und derzeit in drei Aufnahmeeinrichtungen in Thüringen und Rheinland-Pfalz durchgeführt. Ein zentrales Ziel des Projekts ist es, die Kooperation zwischen den Erstaufnahmeeinrichtungen und lokalen Trägern der öffentlichen und freien Kinder- und Jugendhilfe zu stärken und beide Institutionen besser zu vernetzen.

Das Buch steht in verschiedenen Sprachen zur Verfügung unter <https://www.savethechildren.de/news/neue-publikation-fuer-mehr-teilhabe-gefluechteter-kinder-und-familien-in-deutschland/>.



Rüdiger Maas / Eliane Perret

Wie ich mit Kindern über Krieg und andere Katastrophen spreche

Ratgeber für Erziehende, lehrende und pädagogische Fachkräfte

Es ist nicht immer einfach, mit Kindern über die Geschehnisse in der Welt zu sprechen – vor allem, wenn es um Themen wie „Krieg“ oder „Katastrophen“ geht. Doch sind genau bei diesen Themen sachliche und aufklärende Gespräche zwischen Erwachsenen und Kindern unentbehrlich. Welche Schwierigkeiten genau bei solchen Gesprächen auf Erziehungsberechtigte, Eltern und Lehrende zukommen und was es zu beachten gilt, erläutern Rüdiger Maas und Eliane Perret. In ihrem Buch werden neben fundiertem Hintergrundwissen zur kindlichen Verarbeitung von Kriegen und Krisen auch hilfreiche Tipps und Methoden an die Hand gegeben, wie Erwachsene diese doch sehr schwierigen und belastenden Themen sachlich und altersentsprechend für Heranwachsende aufbereiten können.

Unterstützt durch viele Praxisbeispiele liefert das Buch Eltern, Lehr- und Betreuungspersonen gleichermaßen Antworten auf die Frage, wie sie Kinder bei der Verarbeitung von Katastrophen und Konflikten aktiv und positiv unterstützen können. Maas und Perret gehen darauf ein, wie stark Medien auf Kinder wirken und wie wichtig deshalb ein verantwortungsvoller Umgang mit ihnen ist. Der Ratgeber beschäftigt sich ebenfalls mit den Ängsten und Bedürfnissen von Grundschulkindern und Jugendlichen, die mit den Themen „Krieg“ und „Krisen“ konfrontiert sind. Darüber hinaus wird auch konkret auf die besonderen Bedürfnisse von jenen Kindern eingegangen, die direkt vom Krieg betroffen sind.

88 Seiten, 12,99 Euro, ISBN: 978-3968901152, BrainBook Verlag, Kiedrich 2022.



Drei-W-Verlag (Hrsg.)

Faltblatt „Komm, wir reden über Krieg“

Hilfestellungen für Gespräche mit Heranwachsenden

Es ist Krieg in Europa und eine allgemeine Verunsicherung bis hin zu Zukunftsängsten macht sich bei Kindern und Jugendlichen

breit. Die Pandemie ist noch nicht vorbei und nun kommt eine neue Bedrohung, die unser Leben verändert. Was hilft dabei, mit Ängsten umzugehen? REDEN.

Doch wie kann man bei Fragen von Kindern zu Krieg und dem damit verbundenen Leid die richtigen Worte finden?

Der Flyer für Erwachsene gibt hier Einstiegshilfen, z. B.

- Wie beantworte ich sachlich aber authentisch Fragen meiner Kinder?
- Wie kann man älteren Kindern, die schon selber Informationen im Netz sammeln, beim Faktencheck helfen?
- Wie schütze ich mich und meine Kinder vor der ständigen Informationsflut?
- Wie können wir uns vor Stress und Überforderung schützen?

4 Seiten, 0,30 Euro, Bestellnr. 3001, Drei-W-Verlag, Essen 2022.

Bestellungen über <https://www.drei-w-verlag.de/verlagsprogramm-shop/nach-produktart/buecher-broschueren/komm-wir-reden-1-detail.html>.



Unfallkasse Berlin

Ratgeber „Trauma – was tun?“

Informationen für alle, die mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen zu tun haben

Die Unfallkasse Berlin hat eine Broschüre zum Thema „Trauma – was tun?“ auf

Deutsch, Englisch, Ukrainisch, Russisch, Türkisch und Arabisch veröffentlicht. Sie richtet sich an Bezugspersonen traumatisierter Kinder und Jugendlicher. Die Broschüre ist als Hilfe zur Bewältigung des Alltags nach einem traumatischen Ereignis gedacht, um sich in der neuen, plötzlich eingetretenen Ausnahmesituation besser zurecht zu finden.

Klar gegliedert und in verständlicher Sprache wird das Verhalten von traumatisierten Kindern und Jugendlichen beschrieben. Ratschläge zum Umgang mit Kindern und Jugendlichen in verschiedenen Phasen der Traumabewältigung und verschiedenen Altersstufen werden hier auf anschauliche Weise gegeben. Der Ratgeber richtet sich sowohl an Lehrkräfte als auch an Bezugspersonen.

Zur Verfügung steht der Ratgeber unter https://www.unfallkasse-berlin.de/fileadmin/user_data/informationen fuer/Hilfeleistende/300_Unfallkasse_Berlin_Trauma-Kinder.pdf.



Louise Spilsbury / Hanane Kai

Wie ist es, wenn es Krieg gibt?

Alles über Konflikte

Kinder, die in Europa aufwachsen, kennen Krieg meist nur aus Geschichten und von Bildern. Das, was sie darüber erfahren, macht ihnen oft

Angst. Dann fragen sie sich: Bin ich selbst auch in Gefahr? Was ist Terrorismus? Und warum gibt es überhaupt Soldaten? Der dritte Band der Reihe „Große Fragen kindgerecht erklärt“ ist für Kinder ab fünf Jahren geeignet. Das Sachbilderbuch erklärt den Unterschied zwischen Streit und Krieg und welche Auswirkungen gewaltsame Konflikte haben können. Es zeigt aber auch, dass sich viele Menschen auf der ganzen Welt für Frieden einsetzen.

Übersetzt von Jonas Bedford-Strohm.

Die Bilderbücher der Weltkugelreihe beschreiben schwierige Themen mit klaren Worten. So finden auch kleinere Kinder einen Einstieg in die Themen „Flucht und Migration“, „Globale Konflikte und Krieg“, „Armut“ u. a. Aneinandergelegt bilden die Buchcover eine Weltkugel.

31 Seiten, 11,- Euro, ISBN: 978-3522305341, Gabriel Verlag, Stuttgart 2019.

Deutsches Institut für Menschenrechte

Kompass Menschenrechte

Onlinehandbuch zu Themen „Krieg“ und „Flucht“

Wie können Lehrer*innen und andere pädagogische Fachkräfte den Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine mit Kindern und Jugendlichen thematisieren? Welche Rechte haben Kinder und alle Menschen, die vor Krieg, Gewalt und Umweltzerstörung fliehen? Wo gibt es Informationen über die völkerrechtlichen Grundsätze wie etwa das Gewaltverbot?

Mit diesen und ähnlichen Fragen beschäftigen sich derzeit viele Pädagog*innen. Die Fragen kommen von Kindern, Jugendlichen und von ihnen selbst. Sowohl im schulischen als auch außerschulischen Bereich sollte es in dieser Zeit ein Ziel sein, einen inklusiven und diskriminierungssensiblen Raum zu schaffen, in dem sich Lehrende und Lernende austauschen können, Sorgen und Ängste teilen und über das aktuelle Kriegsgeschehen in der Ukraine hinaus grundsätzlich über Krieg, Vertreibung und Flucht sprechen.

Die Website www.kompass-menschenrechte.de des Deutschen Instituts für Menschenrechte ist ein Onlinehandbuch zu Menschenrechtsbildung. Sie enthält Informationen zu wichtigen Menschenrechtsthemen, gibt Hinweise für partizipative und inklusive Bildungsmethoden und bietet über 50 Übungen für Jugendliche und junge Erwachsene. Gleich mehrere Übungen thematisieren Krieg und Gewalt respektive Flucht und Migration. In der Übung „Recherche in Sachen Flucht“ zum Beispiel beschäftigen sich die Lernenden mit der Frage, aus welchen Gründen Menschen ihre Heimat verlassen. Sie recherchieren nach Fakten und Daten, lernen Akteur*innen im Themenbereich Flucht und Asyl kennen und erweitern ihre Kenntnisse über weltweite und aktuelle Fluchtbewegungen.

<https://www.kompass-menschenrechte.de/>



Stefan Eckl / Veronika M. Eckl

Friedenskarten

Govindas magisches Friedensalphabet

Das vom Kinder- und Jugendtheater EUKITEA herausgegebene liebevoll illustrierte Kartenset ist für Kinder und Erwachsene gleichermaßen geeignet. Mit Govinda, dem weisen Friedenselefanten, lernt man die verschiedenen Quali-

täten kennen, mit denen Frieden möglich sein kann. Eine weise, humorvoll innige Unterstützung für jeden Tag auf dem Weg zu innerem und äußerem Frieden. Herrlich humorvoll, heiter, leicht und farbenfroh führt der Friedenselefant mit seinen Freunden in die Tiefen der Kräfte, die es für den Frieden braucht.

Man nimmt sich eine verdeckte Karte aus dem Stapel, dreht sie um und schaut sie an ... und da beginnt das Geheimnis: Vielleicht fallen Situationen ein, in denen die Friedenskarte bei einem Thema weiterhilft, das einen gerade beschäftigt. Man kann sich am Morgen eine Karte ziehen und sich von dieser Friedenskraft durch den ganzen Tag begleiten lassen.

Das Kartenset entstand begleitend zu den beiden EUKITEA Theaterstücken zur Friedensbildung „Viola und das magische Friedensalphabet“ und „Five Little Pieces for Peace“. Es ist sowohl zur Vertiefung und Nachbereitung der Theaterstücke gedacht als auch für den alltäglichen persönlichen Gebrauch. Die Karten sind so ansprechend gestaltet, dass viele Kinder, Eltern sowie Lehr- und pädagogische Fachkräfte damit vergnügt und spielerisch das gerade jetzt so wichtige Thema „Frieden“ immer mehr in den Alltag integrieren können.

Set mit 44 Karten, 14,95 Euro (zzgl. Versandkosten), Bestellungen per E-Mail an info@eukitea.de.



Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz
Nordrhein-Westfalen e.V.

Informationen zum Krieg in der Ukraine

Links und Hinweise für Fachkräfte

Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe sind angesichts der Kriegsgeschehnisse in der Ukraine aktuell besonders herausgefordert. Zum einen beschäftigt der Schrecken des Krieges alle Kinder und Jugendlichen in Deutschland: Manche sind persönlich betroffen, weil sie Familie in der Ukraine haben. Andere haben Bilder in den Medien gesehen, die ihnen Angst machen und sie erleben Erwachsene in ihrem Umfeld, die erschüttert und verunsichert sind. Sie benötigen Möglichkeiten, über Gesehenes und Gehörtes zu sprechen und eine altersentsprechende Einordnung der Geschehnisse. Gleichzeitig stehen Fachkräfte durch Spannungen zwischen Jugendlichen, die sich russisch oder ukrainisch verorten, vor neuen Herausforderungen.

Zum anderen kommen aktuell viele aus der Ukraine geflohene Familien in NRW an, die unsere Unterstützung benötigen, um eine Wahrung der Kinderrechte nach der UN-Kinderrechtskonvention zu gewährleisten. Unbegleitete und begleitete Kinder und Jugendliche brauchen neben schulischer Integration dringend Angebote, die Schutz, Förderung und Partizipation sicherstellen.

Zudem dürfen die Menschen mit Fluchterfahrung, die schon länger in Deutschland leben, nicht aus dem Blick verloren werden.

Hier entstehen neue Belastungen durch die Wahrnehmung eines unterschiedlichen Umgangs mit den geflüchteten Menschen, die aus der Ukraine kommen. Die Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz Nordrhein-Westfalen e. V. (AJS NRW) hat eine Informationssammlung für Fachkräfte zusammengestellt. Themen sind u. a.

- Fachkräfte und Helfende aus der Ukraine beschäftigen (Dokumente in vier Sprachen)
- Hilfestellungen für Fachkräfte in der Kinder- und Jugendhilfe
- Rechtsfragen und Kinderrechte
- Hilfe und wichtige Informationen für geflüchtete Familien, Kinder und Jugendliche
- Herausforderung für die Kinder- und Jugendhilfe: Stellungnahmen
- Kinder- und Jugendschutz
- Polizeihinweise
- Krieg zum Thema machen
- Kindgerechte Medien
- Politische Bildung

Die Links und Hinweise werden aktualisiert und erweitert.

<https://ajs.nrw/ukraine-krise/>



Hessisches Ministerium für Soziales und Integration (HMSI) / Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie (KKS) (Hrsg.)

Kinder mit Fluchthintergrund in der Kindertagesbetreuung

Handreichung für pädagogische Fachkräfte

Die 2019 erschienene Handreichung bietet pädagogischen Fachkräften, Kindertagespflegepersonen, Fachberatungen und Trägern Unterstützung und praxisnahe Informationen und Anregungen für ihre tägliche Arbeit mit Kindern mit Fluchthintergrund und ihren Familien in der Kindertagesbetreuung. Darin finden sich Grundlagentexte zu verschiedenen Themen vom „Ankommen in Kindertageseinrichtungen“, dem „interkulturellen Alltag“ zu gesundheitsspezifischen Fragen bis hin zum Thema „Übergänge“.

Des Weiteren gibt es viele spannende Beispiele guter Praxis, hilfreiche Tipps und Ideen für die Gestaltung der eigenen pädagogischen Arbeit und nützliche Arbeitsmaterialien, um das Thema weiter zu bearbeiten.

Mehr als zwei Jahre haben hessenweit die Beratungs- und Servicestellen angesiedelt beim Deutschen Roten Kreuz Darmstadt, der Universitätsstadt Marburg und dem DAKITS e.V. in Kassel in einem gemeinsamen Projekt der Karl Kübel Stiftung und des Hessischen Ministeriums für Soziales und Integration zusammen mit pädagogische Fachkräfte in ihrer Arbeit mit geflüchteten Kindern und Familien auf der Grundlage des Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen unterstützt, beraten und begleitet.

Die konkreten Fragen und Anliegen, die im Projektverlauf an die Beratungs- und Servicestellen herangetragen wurden finden sich nun in der neu erschienenen Handreichung wieder. Alle The-

men, die den Fachkräften wichtig und zentral sind, wurden zusammengestellt und entsprechend aufbereitet.

So können Fachkräfte sich auch über den Projektverlauf hinaus schnell einen Überblick über die wichtigsten Informationen verschaffen und neue Inspirationen und Anregungen für die Praxis erhalten. Die Projektergebnisse werden dadurch nachhaltig gesichert.

Die Handreichung steht zur Verfügung unter https://bep.hessen.de/sites/bep.hessen.de/files/Handreichung%20Kinder%20mit%20Fluchthintergrund_2.%20Auflage.pdf.



Corinna Bettina Beckers

Resilienz und Kultur

Wie kulturelle Kontexte Resilienzprozesse bei jungen Geflüchteten prägen

Die Monographie analysiert das Verhältnis der wissenschaftlichen Konstrukte „Resilienz“ und „Kultur“ und postuliert auf Basis ihrer empirischen Befunde wichtige Interdependenzen im Sinne

einer Cultural Resilience. Kulturelle Aspekte von Bewältigung wurden in mehr als 50 Jahren Resilienzforschung nur wenig beachtet.

In Abgrenzung hiervon lässt sich die Masterarbeit einordnen in eine innovative Forschungswelle, die Resilienz als kulturell eingebettet definiert. Kulturelle Resilienz wird als basaler Referenzpunkt für Interventionsdesigns bewertet, die auf effektive Förderung der Resilienzfähigkeit (junger) Geflüchteter abzielen. Die qualitative Studie, die spätestens mit dem „Sommer der Migration“ 2015 von besonderer Relevanz für Sozialarbeitswissenschaft wie Praxis der Sozialen Arbeit ist, leistet so einen Beitrag zur Bearbeitung des Forschungsdesiderates zur kulturellen Kontextabhängigkeit von Resilienz.

160 Seiten, 59,99 Euro, ISBN: 978-3658341497, Springer Verlag, Wiesbaden 2021.



Hannah von Grönheim / Christa Paulini / Gadi Choumar / Jelena Seeborg

Arbeiten mit unbegleiteten und begleiteten jungen Geflüchteten

Ein Methodenbuch mit Onlinematerialien

Dieses anwendungsorientierte Methodenbuch liefert hilfreiche praktische

Bausteine für Fachkräfte und Ehrenamtliche zu zentralen Themen in der Arbeit mit jungen begleiteten und unbegleiteten Geflüchteten. Es enthält zahlreiche forschungsbasierte Anregungen und niedrigschwellige Übungen sowie partizipative Gesprächs- und Reflexionsfragen, die sich besonders gut in den Arbeitsalltag integrieren lassen.

128 Seiten, 14,95 Euro, ISBN: 978-3779966289, Beltz Juventa, Weinheim 2021.



Sigrun Eder / Sonja Katrina Brauner / Evi Gasser

Karim auf der Flucht

Das Bilder-Erzählbuch für heimische Kinder und ihre neuen Freunde von weit her

Alexander und Karim sind schon beste Freunde. Und das, obwohl Karim erst vor Kurzem in Alexanders Klasse gekommen ist. Weil Krieg war, musste Karim von zu Hause fliehen. Jetzt wohnt er mit seiner Mama und seinem kleinen Bruder im Flüchtlingsheim. Doch eines Tages bleibt Karims Sitzplatz in der Schule leer. Wo steckt Karim bloß? Alexander macht sich große Sorgen. Viele Wochen später erhält Alexander einen Brief: Er ist von Karim.

„Karim auf der Flucht – Das Bilder-Erzählbuch für heimische Kinder und ihre neuen Freunde von weit her“ ist für Kinder ab dem Grundschulalter geeignet. Es führt sensibel und ehrlich in die Flüchtlingsthematik ein und ermöglicht, fremde Menschen ohne Vorbehalte willkommen zu heißen. Die Mitmachseiten regen gezielt dazu an, sich Gedanken über Heimat, Zuhause, Familie sowie das Schicksal anderer Menschen zu machen. Sie erleichtern außerdem das gegenseitige Kennenlernen und unterstützen fremde Kinder, sich im neuen Land besser zurechtzufinden. So werden heimische Kinder und jene von weit her zu Experten für sich selbst.

Ein Titel der Buchreihe SOWAS! Für Kinder von 5 bis 8 Jahren mit Illustrationen von Evi Gasser.

In einer **zweisprachigen Ausgabe auf Deutsch und Ukrainisch** ist der Band 2022 erschienen.

72 Seiten, 14,90 Euro, ISBN: 978-3903085725, Edition Riedenburg, Salzburg 2017.



Renas Sido

Wo sind meine Olivenbäume?

Auf Umwegen von Syrien ins Rheinland

„Dieses Buch erzählt die Geschichte meines jungen Lebens und meiner Flucht.

Seit ich mein Heimatland 2011 wegen des Krieges verlassen habe, ist mir nur die Erinnerung geblieben. Die Olivenbäume der Heimat lassen mich seither nicht mehr los. Ich vermisse ihren Anblick und den Geruch, den Geschmack der Früchte, die Form der immergrünen Bäume, die sich leise im Wind bewegenden Blätter. Einfach alles.

Nach meiner Flucht genieße ich zwar in Deutschland das Gefühl von Sicherheit, frage mich aber immer noch oft, welche Spuren der Krieg in Syrien neben der Verletzung der Menschen wohl an den Bäumen hinterlassen hat. Leben sie noch oder sind sie genauso entwurzelt wie ich?“

238 Seiten, 14,90 Euro, ISBN: 978-3928249980, Skript Verlag, Neuss 2022.



Die in dieser Rubrik veröffentlichten Meinungen werden nicht unbedingt von der Redaktion und der Herausgeberin geteilt. Die Kommentare sollen zur Diskussion anregen. Über Zuschriften freut sich die Redaktion von **THEMA JUGEND**.

„Die Welt gehört in Kinderhände“

■ Gehören Sie auch zu den Menschen, die bei dem Lied „Kinder an die Macht“¹ von Herbert Grönemeyer schmunzeln müssen? Was wäre, wenn es „Erdbeerzeit auf Lebenszeit“ gäbe und „der Trübsinn ein Ende“ hätte? Dass die (erwachsene) Realität anders aussieht, wissen wir leider nur zu gut.

Insbesondere das Coronavirus hat uns den Unterschied zwischen der Zeit vor und nach der Pandemie deutlich gemacht. Für die Kinder und Jugendlichen war es eine ungewohnte Zeit der Entbehrungen und herausfordernden persönlichen Erfahrungen, an denen sie schnell wachsen und reifen mussten. Sie haben Rücksicht auf ältere und vorerkrankte Menschen genommen, Homeschooling und Kontaktbeschränkungen zu Freundinnen und Freunden, zu Mitschülerinnen und Mitschülern erleben müssen. Die Kinder und Jugendlichen sind es nun, die die Zuwendung einer starken und fürsorgenden Gesellschaft brauchen

Sowohl privat als auch in meiner Funktion als Landesbeauftragte für Menschen mit Behinderung und für Patientinnen und Patienten liegt mir der Kinder- und Jugendschutz besonders am Herzen. Junge Menschen sind unsere Zukunft und es gilt, sie auf ihrem Weg in das Erwachsenenleben zu schützen, zu stärken und zu fördern. Als Vorstandsmitglied der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW e.V. weiß ich, dass man diesem Auftrag nur in einem Netzwerk und durch die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern gerecht werden kann.

Während der Coronapandemie ist deutlich geworden, dass es noch in vielen Bereichen an Teilhabemöglichkeiten für junge Menschen mit Behinderung mangelt und in denen das Land Nordrhein-Westfalen konsequenter Maßnahmen ergreifen muss, um die UN-Behindertenrechtskonvention umzusetzen. Als Beispiele sind hier zu nennen, dass längst nicht alle medialen Angebote barrierefrei sind und Nordrhein-Westfalen weit davon entfernt ist, genügend barrierefreien und bezahlbaren Wohnraum vorzuhalten. Allgemein ist barrierefreies Bauen ein großes Thema. Aber bereits in der Schule erfahren Kinder und Jugendliche Barrieren: Wenn die Schule im Ort nicht besucht werden kann und eine weite Anreise erforderlich ist, um am Regelunterricht an einer barrierefreien Schule teilzunehmen, ist dies untragbar. Des Weiteren sind längst nicht alle Einrichtungen des Gesundheits-

wesens barrierefrei zugänglich. Hiermit ist nicht allein der physische Zugang über eine Rampe gemeint, sondern beispielsweise auch die Erlaubnis zur Mitnahme eines Assistenzhundes.

Bildung ist ein grundlegender Baustein des selbstbestimmten Lebens. Kinder und Jugendliche müssen entsprechend ihren Bedarfen und Bedürfnissen gefördert werden und dürfen sich keinen Hemmnissen ausgesetzt sehen. Dabei ist zu beachten, dass jede Schülerin und jeder Schüler individuell ist. Die Lernkonzepte müssen auf alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Bildungssystems zugeschnitten sein. Eine mangelnde Inklusion und eine Generalisierung werden diesen Ansprüchen nicht gerecht. In der Stärkung des gemeinsamen Lernens sehe ich eine große Chance. Dieser Bereich muss unbedingt weiter ausgebaut und die Finanzierung von Schulbegleitungen sichergestellt werden.

Bitte setzen Sie sich weiterhin mit uns dafür ein, allen Kindern und Jugendlichen gute Bedingungen für ein glückliches, gleichberechtigtes und selbstbestimmtes Leben zu schaffen. Heranwachsende sprudeln vor lauter frischen Ideen, äußern ihre Bedürfnisse und stellen ihre Perspektive deutlich wahrnehmbar dar. Was spricht für Erwachsene dagegen, innezuhalten, zuzuhören und die Welt durch „junge Augen“ zu betrachten? ■

Claudia Middendorf ist Mitglied im Vorstand der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW e.V. Die Diplom-Sozialpädagogin gehörte von 2009 bis 2010 und von 2012 bis 2017 dem Landtag von Nordrhein-Westfalen an. Seit Oktober 2017 ist sie Beauftragte der Landesregierung Nordrhein-Westfalen für Menschen mit Behinderung sowie für Patientinnen und Patienten.

¹ Der Song „Kinder an die Macht“ erschien 1986 als Singleauskopplung aus dem Album „Sprünge“ des Musikers Herbert Grönemeyer.



Silke Fokken

Krisenkinder

Wie die Pandemie Kinder und Jugendliche verändert hat und was sie jetzt brauchen

Schulschließungen in einem Ausmaß, wie wir sie in der jüngsten Zeit erlebt haben, habe es so umfassend selbst bei früheren Pandemien oder im Zuge der zwei Weltkriege bislang nicht gegeben (S. 180). Zur Frage, welche Auswirkungen diese Schulschließungen, aber auch andere coronabedingte Veränderungen auf Kinder und Jugendliche (bis Mitte November 2021) hatten, legt Silke Fokken mit ihrem Buch „Krisenkinder“ eine Zwischenbilanz vor.

Die Autorin, Bildungsredakteurin beim SPIEGEL und selbst Mutter von vier Kindern zwischen 6 und 25 Jahren, stützt sich dabei auf eine Vielzahl einschlägiger Studien, Umfragen und Presseberichte, aber auch auf Interviews mit pädagogischen und psychologischen Fachkräften sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Positiv ist zudem, dass auch viele Kinder, Jugendliche und deren Eltern zu Wort kommen. Zwei Dutzend junger Menschen zwischen 5 und 18 Jahren wurden von der Autorin für dieses Buch interviewt.

Sehr deutlich wird gerade in diesen Sequenzen, wie Kinder und Jugendliche teils unter der Trennung von Freundinnen und Freunden oder auch von Großeltern litten, welche Sorgen sie hatten, wo sie sich allein gelassen fühlten, welche Auswirkungen die Veränderungen der Rahmenbedingungen für Schule, Freizeit und soziale Kontakte auf ihre Entwicklungschancen und ihr Wohlbefinden hatten. Beklemmend ist es, allein die Chronik der Ereignisse zu Beginn des Buches zu lesen. Frustrierend, an verschiedenen Stellen immer wieder rückblickend zu sehen, wie politische Entscheidungen allein vom Infektionsschutz, nicht vom Kindeswohl geleitet wurden. Wütend kann es machen, dass viele Entwicklungen absehbar, Probleme auch vorher schon vielfach bekannt waren und es dennoch nicht vermieden wurde, dass sich diese wie erwartet in der Krisensituation der Coronapandemie verschärften. Und beeindruckend ist es, welche Ressourcen manche jungen Menschen doch mobilisieren und Chancen für sich nutzen konnten, wie etwa der 18-jährige Finn, der sehr selbstständig lernte und seinen Notenschnitt deutlich verbesserte.

Die Analyse insbesondere der bildungspolitischen Entscheidungen macht deutlich: „Es ist nicht nichts passiert, aber viel zu wenig und viel zu langsam“ (S. 363). Für die Autorin besteht die wesentliche Anforderung nun darin, Zeit als Schlüsselressource zu begreifen, die jungen Menschen, aber auch Einrichtungen der Bildung und Erziehung in größerem Maß eingeräumt werden muss: mehr Zeit für soziales Miteinander, für Sozialisations- und Erfahrungserfahrungen, für persönliche Entwicklung, für Beziehungsarbeit.

Mit diesem gut lesbaren, fundierten und eindrucksvollen Plädoyer richtet sich dieses wichtige Buch vielleicht weniger an Eltern, wie auf dem Cover auch angekündigt, sondern vielmehr an Instanzen, in denen (bildungs-)politische Weichen gestellt werden. Es unterstreicht, dass bei zukünftigen Krisen die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen im Vordergrund stehen müssen!

Gesa Bertels

416 Seiten, 20,- Euro, ISBN: 978-3421048950, Deutsche Verlags-Anstalt, München 2022.



Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz e.V. / Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V.

Gewalt an Kindern und Jugendlichen mit Behinderung in Leichter Sprache

Dossier für Fachkräfte und Heranwachsende

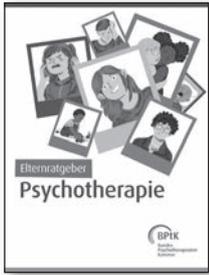
Mit dem Inkrafttreten des Kinder- und Jugendstärkungsgesetz (KJSG) am 10. Juni 2022 werden Kinder und Jugendliche mit Behinderung auch im Kinderschutz explizit in den Blick genommen. Fachkräfte aus dem Kinderschutz sind für die spezifischen Schutzbedürfnisse von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung zu sensibilisieren. Denn erst durch die fachliche Auseinandersetzung mit dem Thema kann Kindeswohlgefährdung erkannt werden.

Auch wenn sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend immer mehr ins gesellschaftliche Bewusstsein rückt, ist die hohe Prävalenz im Kontext einer Behinderung kaum im Fokus öffentlicher Wahrnehmung. Gewalt an Kindern und Jugendlichen mit Behinderung ist dementsprechend ein eher vernachlässigtes Thema. Studien belegen, dass Kinder und Jugendliche mit Behinderung gefährdeter, sind Gewalt zu erleben: körperliche, psychische, sexualisierte und strukturelle Gewalt und Vernachlässigung.

Die Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz e.V. (BAJ) hat daher zum wiederholten Mal mit der Bundesvereinigung der Lebenshilfe e.V. ein Dossier in Leichter Sprache veröffentlicht. Zielgruppen sind neben den unmittelbar betroffenen Kindern und Jugendlichen alle, die verständlicher Informationen zum Thema „Gewalt an Kindern und Jugendlichen mit Behinderung“ bedürfen. Das Dossier richtet sich auch an Fachkräfte in der Kinder- und Jugendhilfe sowie Lehrerinnen und Lehrer an Förderschulen, die mit schutzbedürftigen Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen arbeiten. Auf einem Plakat im Innenteil werden u. a. verschiedene Gewaltformen in Leichter Sprache dargestellt und anhand von Piktogrammen veranschaulicht.

Das Dossier steht zur Verfügung unter <https://www.bag-jugendschutz.de/de/e/dct/518/download>.





Bundespsychotherapeutenkammer

Elternratgeber Psychotherapie

Informationen zur Unterstützung von Familien

Wenn Kinder psychische Probleme entwickeln, fragen sich Eltern oft, ob sie etwas falsch gemacht haben und ob sie dafür verantwortlich sind. Wenn Kinder psychisch erkranken, gibt es dafür jedoch in der Regel mehrere Gründe. Psychotherapeut*innen gehen davon aus, dass es sowohl erbliche psychische als auch zwischenmenschliche Gründe gibt, die zusammen zur Entstehung einer psychischen Erkrankung führen.

Mit diesem 2021 erschienenen Ratgeber möchte die Bundespsychotherapeutenkammer (BPTK) Eltern weiterhelfen, die sich Sorgen um die psychische Gesundheit ihres Kindes machen. Die Handreichung informiert über die Herausforderungen, die Kinder je nach Alter zu meistern haben, und unterstützt Eltern dabei, die Probleme und Konflikte ihrer Kinder besser zu verstehen. Damit Eltern sich vorstellen können, was in einer Psychotherapie passiert, sind zu vielen Themen Erfahrungsberichte eingefügt. Eltern werden darüber informiert, wie sie professionelle Hilfe finden, wenn sie allein nicht mehr weiterwissen. Schließlich bietet der Ratgeber auch besondere Themenschwerpunkte wie Partnerschaftskonflikte und Trennung der Eltern, Schulangst und Schulschwänzen oder körperliche und sexuelle Gewalt.

Psychische Erkrankungen gehören durchaus zum Leben. Sie sind genauso alltäglich wie körperliche Erkrankungen, und sie können behandelt werden – in den meisten Fällen sogar gut. Der Ratgeber möchte Eltern auch Mut machen, sich Rat und Hilfe zu holen. Auch für Eltern, die kein Deutsch sprechen und bei psychischen Problemen ihres Kindes Hilfe in ihrer Muttersprache suchen, gibt es Informations-, Beratungs- und Behandlungsangebote.

Der Elternratgeber steht kostenfrei zur Verfügung unter <https://elternratgeber-psychotherapie.de/bptk-elternratgeber-psychotherapie.pdf>.



IN VIA Katholischer Verband für
Mädchen- und Frauensozialarbeit
Deutschland e.V.

Demokratiebildung in der Jugendsozialarbeit

Eine Methodensammlung

Jugendliche in schwierigen Lebenslagen erleben Benachteiligung nicht nur im Bildungssystem, sondern auch bezüglich ihrer politischen Teilhabe. In ihrem Alltag haben sie kaum Möglichkeiten, Demokratie zu lernen und zu (er)leben. Die Gefahr ist groß, dass sie dauerhaft abgehängt werden.

Das übergeordnete Ziel des Projekts „Demokratie einfach machen! (DEIM)“ bestand darin, dass junge Menschen mehr politische Teilhabe erfahren und somit die Chance haben, ihre Anliegen einzubringen und unsere Gesellschaft aktiv mitzugestalten. Dies ist von zentraler Bedeutung für ihre Entwicklung und ihren

weiteren Lebensweg – und nicht zuletzt auch für den Fortbestand der Demokratie. Das Projekt DEIM wurde vom 1. August 2020 bis zum 31. Dezember 2021 von der Aktion Mensch gefördert.

Was bedeutet Demokratie und wie können wir sie mitgestalten? Mit dieser Frage haben sich im Rahmen des Projekts Jugendliche und Fachkräfte aus der Jugendsozialarbeit beschäftigt. Zu Themen der Demokratiebildung wie Empowerment, Antidiskriminierung, Diversity und Menschenrechte sammelten die Jugendlichen vor allem praktische Erfahrungen anhand von ausgewählten Methoden und Herangehensweisen.

Auf Basis dieser Praxiserkenntnisse erarbeiteten IN VIA Deutschland und IN VIA Köln eine anschauliche Methodensammlung. Die ausgewählten niedrigschwelligen Methoden können Einrichtungen der Jugendsozialarbeit mit wenig Aufwand in ihren Angeboten umsetzen.

Die Methodensammlung steht zur Verfügung unter https://www.invia-deutschland.de/cms/contents/invia.caritas.de/medien/dokumente/methodensammlung-dem/methodensammlung_demokratie_einfach_machen_web.pdf?d=a&f=pdf.



Diakonie Deutschland

Umgang mit Rechtspopulismus und Rechtsextremismus

Handreichung mit Empfehlungen

Der Umgang mit Rechtspopulismus bleibt eine gesellschaftspolitische Herausforderung. Praktische Hinweise bietet die 2022 erschienene erweiterte Neuauflage der Handreichung „Umgang mit Rechtspopulismus und Rechtsextremismus“ der Diakonie Deutschland. Die 36 Seiten umfassende Broschüre gibt Tipps und Empfehlungen, um Rechtspopulismus, Diskriminierung und Verschwörungserzählungen wirksam zu begegnen. Zudem enthält sie Webadressen zu Beratungsstellen und Netzwerken in Diakonie und Kirche sowie weiterführende Informationen zu Hate Speech, Antisemitismus, Antifeminismus und zu Angriffen auf sexuelle und geschlechtliche Vielfalt.

Die Handreichung steht kostenfrei zur Verfügung unter https://www.diakonie.de/fileadmin/user_upload/Diakonie/PDFs/Broschuere_PDF/22-03-24_rechtspopulismus_DIN_A5_web.pdf.



Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW e.V.

Auswirkungen der Coronapandemie auf Kinder, Jugendliche und die Jugendhilfearbeit

Video des Vortrags von Prof. in Dr. Karin Böllert

Im Rahmen der jährlichen Mitgliederversammlung der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW e.V. hat Frau Prof. in Dr. Karin Böllert (Institut für Erziehungswissenschaft der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster) einen Vortrag über Auswirkungen der Pandemie auf Kinder und Jugendliche und dadurch entstehende Konsequenzen für die Kinder- und Jugendhilfearbeit gehalten. Ein Mitschnitt des Vortrags steht allen Interessierten über YouTube zur Verfügung.

Mit dem Klimawandel, der Coronasituation und dem Krieg in der Ukraine wachsen Kinder und Jugendliche (in Deutschland) in einer dreifachen Krise auf. Während der Pandemie litten und leiden Heranwachsende besonders unter dem Verlust von selbstbestimmten Räumen zum Gestalten, zur Bewältigung der Herausforderungen des Jugendalters und zur Entfaltung ihrer Persönlichkeit. Für die Identitätsentwicklung und für ein gutes Aufwachsen sind erwachsenenfreie Zonen unabdingbar.

Zur Verfügung gestellt werden diese Orte „zum Chillen“ auch von der Kinder- und Jugendhilfe. Dass dies in den Hochphasen der Coronakrise nicht (mehr) möglich war, hinterlässt bei Heranwachsenden Spuren: Die Erfahrung nicht nachholbarer und verpasster positiver Erlebnisse des Jugendalters, ein Mangel an Beteiligungsmöglichkeiten, Schwierigkeiten bei der Rückkehr in die „Normalität“ und fehlende Zukunftsperspektiven haben zu einem Anstieg psychischer und psychosomatischer Beschwerden bei Kindern und Jugendlichen geführt. Betroffen sind hiervon insbesondere junge Menschen, deren Lebenssituationen bereits vor der Pandemie belastend waren.

Für die Kinder- und Jugendhilfe stehen die eigentlichen Herausforderungen damit erst an: Wie können Heranwachsende jetzt gestärkt werden? Wie lässt sich eine wirksame Jugendbeteiligung ermöglichen? Welche Gerechtigkeitsidee gilt es umzusetzen, um etwa armutsbedrohte Kinder und Jugendliche, jungen Menschen mit Behinderung und geflüchtete Minderjährige bedarfsgerecht zu begleiten? Und wie können die Kapazitäten und Kräfte der Jugendhilfe selbst unterstützt werden?

Das Video steht zur Ansicht bereit unter <https://youtu.be/iOaF0ZjmdBU>.

Haus der Jugendarbeit und Jugendhilfe e.V.

Inklusion kind- und jugendgerecht gestalten Jugendpolitische Fachveranstaltung digital

Inklusion ist seit Jahren Anspruch in der Jugendhilfe und Jugendarbeit. Die Organisationen im Arbeitsfeld haben viele Anstrengungen unternommen, inklusiver zu werden. Je differenzierter auf die Inklusion geschaut wird, desto facettenreicher werden Bedarfe und Ansprüche, Bestrebungen und Diskurse. Über Jugendhilfe und -arbeit hinaus wird Inklusion auch immer stärker zum politischen Anspruch. Der Koalitionsvertrag etwa setzt Wegmarken zu einer inklusiven Gesellschaft – weit über den engen Inklusionsbegriff hinaus. Der digitale Fachtag am 20.10.2022 von 15 bis 18 Uhr wird den Sachstand sichtbar machen und Forderungen für eine kinder- und jugendgerechte Inklusion herausarbeiten. Gefördert wird die Veranstaltung vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).

Das Haus der Jugendarbeit und Jugendhilfe e.V. (HdJ) ist der zentrale Standort und die Heimat für wichtige bundeszentrale Organisationen der Kinder- und Jugendhilfe. Seit mehr als 20 Jahren gestalten diese in der Hauptstadt Jugendpolitik und laden regelmäßig ein, die Herausforderungen fachlich und politisch in den Blick zu nehmen: in Diskussionsrunden, Workshops und Arbeitsgruppen.

Das HdJ ist seit Bestehen der Bundesrepublik Deutschland Sitz wichtiger bundeszentraler Träger der Kinder- und Jugendhilfe. Hierzu gehören:

- die Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ,
- der Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten (AdB),
- die Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz (BAJ) und
- der Deutsche Bundesjugendring (DBJR).

Anmeldung zum Fachtag über
Haus der Jugendarbeit und Jugendhilfe e.V.
Mühlendamm 3
10178 Berlin
030/40040-510
info@hdj-berlin.de
<https://www.hdj-berlin.de/>



DGfPI

Interdisziplinäres Forum zum Umgang mit Missbrauchsdarstellungen

Digitales Fachgespräch

In dem Praxisforschungsprojekt „Beyond Digital Violence: Capacity Building for Relevant Professionals Working with Children and Young People Who Experienced Sexualised Violence Using Digital Media“ (www.byedv.de) entwickeln SRH Hochschule Heidelberg und die Deutsche Gesellschaft für Prävention und Intervention bei Kindesmisshandlung, -vernachlässigung und sexualisierter Gewalt e.V. (DGfPI) in Zusammenarbeit mit Fachberatungsstellen Qualitätskriterien zum professionellen Umgang mit digitaler sexualisierter Gewalt für die Beratungspraxis.

Anlass des Fachforums ist das dringliche Problem vieler Fachkräfte aus Beratungsstellen und Jugendhilfe, wie gesetzeskonform mit digitalen Darstellungen von sexualisierter Gewalt umgegangen werden kann, wenn z.B. Missbrauchshandlungen gefilmt oder fotografiert wurden, Ratsuchende solche Bilder auf ihren Endgeräten haben, diese im Klassenchat geteilt werden, etc. Die Gesetzeslage ist eindeutig, in der Beratungspraxis gibt es aber häufig Handlungsunsicherheit, insbesondere infolge der Gesetzesverschärfung § 184 StGB (Verbreitung pornographischer Inhalte) im Jahr 2021.

Das digitale Fachgespräch findet am **25.10.2022** von 9 bis 13.30 Uhr digital via Zoom statt. Die Veranstaltung mit Expert*innen aus den Bereichen Staatsanwaltschaft, Jugendmedienschutz, Jugendhilfe (Jugendamt), Unabhängige Beauftragte für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs (UBSKM), Fachberatungsstellen und Betroffenen soll ein Podium bieten, um Zuständigkeiten und Arbeitsweisen zu klären. Aus der Perspektive von Betroffenen und von Fachkräften, die Minderjährige zu Fragen digitaler sexualisierter Gewalt beraten, werden damit verbundene Herausforderungen an Expert*innen adressiert. Zuständigkeiten und Arbeitsweisen sollen geklärt und mögliche Lösungswege aufgezeigt werden.

Moderiert wird die Veranstaltung von Julia von Weiler (Innocence in Danger e.V.), für das Podium sind Gesa Bertels (Landesjugendamt Münster), Julia Hiller (UBSKM), Dorina Kolbe (Betroffenenrat), Tina Langer (Zentral- und Ansprechstelle Cybercrime NRW) und Jasmin Wahl (jugendschutz.net) eingeladen. Das Fachforum soll zu Gespräch und Austausch einladen und viele Perspektiven einbeziehen.

Weitere Informationen und Anmeldung über www.dgfpi.de.

Historisches Seminar der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

Studie zu sexuellem Missbrauch an Minderjährigen im Bistum Münster

Ergebnisse des Forschungsprojekts veröffentlicht

Seit Oktober 2019 arbeitete ein fünfköpfiges Wissenschaftsteam an der Westfälischen Wilhelms-Universität (WWU) Münster die Missbrauchsfälle der katholischen Kirche im Bistum Münster auf.

Das Projekt „Aufarbeitung des sexuellen Missbrauchs an Minderjährigen durch katholische Priester, Diakone und (männliche) Ordensangehörige, sofern sie im Auftrag des Bischofs von Münster im Verantwortungsbereich des Bistums Münster einschließlich des Officialatsbezirks Oldenburg in der Seelsorge eingesetzt waren“, das die Jahre 1945 bis 2020 umfasste, begann am 1. Oktober 2019. Die Initiative für die auf zweieinhalb Jahre angelegte Studie ging vom Bistum Münster aus, das dafür rund 1,3 Millionen Euro zur Verfügung stellt. Ein achtköpfiger Beirat begleitete die Forschung und beriet bei der Beachtung wissenschaftlicher und juristischer Standards. Auch drei Betroffene, darunter der Initiator einer Selbsthilfegruppe, waren vertreten. Das Forschungsteam am Historischen Seminar der WWU hatte vollständigen und ungehinderten Zugang zu allen Akten, zu laufenden Untersuchungen und zu den Beständen des Bistumsarchivs.

In der Verbindung von quantitativen und qualitativen Ansätzen wurde versucht, ein möglichst umfassendes Bild des Ausmaßes

sexualisierter Gewalt gegenüber Minderjährigen durch katholische Kleriker im Bistum Münster zu geben, an verschiedenen Beispielen die innerkirchliche Umgangsweise mit Beschuldigten und Betroffenen zu rekonstruieren und in den jeweiligen zeitlichen Kontext einzuordnen.

Zum Projektende wurden die Studienergebnisse am 13. Juni 2022 der Öffentlichkeit präsentiert. Sie sind als Buch erschienen und stehen zusätzlich kostenfrei als PDF zur Verfügung.

https://www.uni-muenster.de/imperia/md/content/wwu/journalisten/macht_und_sexueller_missbrauch_im_bistum_muenster.pdf



Bernhard Frings / Thomas Großbölting / Klaus Große Kracht / Natalie Powrozniak / David Rüschemschmidt

Macht und sexueller Missbrauch in der katholischen Kirche

Betroffene, Beschuldigte und Vertuscher im Bistum Münster seit 1945

Das Ausmaß des sexuellen Missbrauchs Minderjähriger durch katholische Priester erschüttert seit über zehn Jahren die Öffentlichkeit. Nach wie vor besteht Aufklärungsbedarf: Was erlitten die Betroffenen? Wer waren die Täter und was begünstigte die Taten? Wie reagierten die Kirchenleitungen und das soziale Umfeld auf die Vorwürfe und Vorfälle? Für das Bistum Münster gehen die Autor:innen diesen Fragen nach und zeichnen ein präzises Bild für die Zeit zwischen 1945 und heute. Auf diese Weise werden Dynamiken und Auswirkungen dieser Verbrechen umfassend sichtbar.

592 Seiten, 50,- Euro, ISBN: 978-3451389955, Herder, Freiburg i. Br. 2022.



JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis

Medienerziehung in den ersten Lebensjahren

Studie und Tipps für Eltern und Fachkräfte im Bereich der Frühen Hilfen

Basierend auf einer Langzeitstudie des Instituts für Medienpädagogik JFF in

Forschung und Praxis zur Bedeutung digitaler Medien in Familien mit jungen Kindern gibt es einen Flyer rund um das Thema „Medienerziehung in den ersten Lebensjahren“. Die Informationen im handlichen Flyerformat richten sich an Fachkräfte aus dem Bereich der Frühen Hilfen und an Eltern mit kleinen Kindern.

Digitale Medien werden in Familien vielfältig genutzt – es wird geschaut, gewischt, gespielt, gehört. Smartphones, Tablets und andere Geräte bieten vielfältige Apps für jedes Bedürfnis. Die scheinbar kinderleichte Bedienbarkeit sorgt dafür, dass Kinder schon sehr früh mit digitalen Medien in Berührung kommen. Diese Entwicklung stellt Eltern vor neue Herausforderungen in ihrer

Medienerziehung. In der vom Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales (StMAS) geförderten Langzeitstudie FaMeMo (FamilienMedienMonitoring) wurden über einen Zeitraum von drei Jahren – in den auch der erste pandemiebedingte Lockdown fiel – 14 Familien mit jungen Kindern begleitet. Die Familien gewährten Einblicke in ihren Familienalltag, in die Funktionen, Bedeutungen und Bedürfnisse bei der Aneignung digitaler Medien sowie in die häusliche Medienerziehung und die damit verbundenen Vorstellungen und Fragen der Eltern. Der Band zeigt – auch mit Hilfe einer Typologie – auf, wie unterschiedlich Eltern an das Thema „Medienerziehung“ herangehen und welche Kontextfaktoren dafür verantwortlich sind. Auf dieser Grundlage werden Tipps für die Medienerziehung herausgearbeitet sowie Unterstützungsbedarfe für Eltern formuliert.

Die Publikation zur Studie „Familie digital gestalten. FaMeMo – eine Langzeitstudie zur Bedeutung digitaler Medien in Familien mit jungen Kindern“ von Susanne Eggert, Andreas Oberlinner, Senta Pfaff-Rüdiger und Andrea Drexel ist kostenfrei abrufbar unter https://www.jff.de/fileadmin/user_upload/jff/veroeffentlichungen/2021/jff_muenchen_2021_veroeffentlichungen_familie_digital_gestalten.pdf.

Der Flyer für Eltern und Fachkräfte ist bestellbar per E-Mail anjff@jff.de, als digitale Version stehen die Tipps kostenfrei zur Verfügung unter https://www.jff.de/fileadmin/user_upload/jff/projekte/mofam/JFF_FaMeMo_22_FlyerDinA4.pdf.



Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung

Nationaler Bildungsbericht 2022

Bildung in Deutschland mit Schwerpunkt „Bildungspersonal“

Der nationale Bildungsbericht ist im Juni erschienen und umfasst umfangreiche

Datenanalysen zu den verschiedenen Bildungsbereichen und thematisiert darüber hinaus in diesem Berichtsjahr schwerpunktmäßig empirische Befunde zum Bildungspersonal und ersten Auswirkungen der Coronapandemie.

Die Indikatoren zu Früher Bildung, ganztägigen Angeboten im Grundschulalter sowie Bildungsaktivitäten an außerschulischen Lernorten basieren dabei im Wesentlichen auf amtlichen Daten der Kinder- und Jugendhilfestatistik sowie Surveydaten des Deutschen Jugendinstituts (DJI) und Veröffentlichungen der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF).

„Bildung in Deutschland“ ist ein indikatorengestützter Bericht, der das deutsche Bildungswesen als Ganzes abbildet und von der Frühen Bildung bis zur Weiterbildung im Erwachsenenalter reicht. Der aktuelle Bericht legt im Schwerpunktkapitel den Fokus auf das Thema „Bildungspersonal“.

Der Bericht steht zur Verfügung unter: <https://www.bildungsbericht.de/>.



Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

Telefonberatung zum Schutz vor Konversionsbehandlungen

Kostenfreies und anonymes Angebot

Zum Schutz vor Konversionsbehandlungen können sich Interessierte künftig auch telefonisch beraten lassen: Darauf hat die Initiative LIEBESLEBEN zur Förderung sexueller Gesundheit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) anlässlich des IDAHOBIT* – des Internationalen Tag gegen Homo-, Bi-, Inter- und Transphobie – am 17. Mai 2022 hingewiesen.

Die telefonische Beratung ergänzt das Onlineberatungsangebot der BZgA zu dem Thema und startete zum IDAHOBIT*. Der jährliche Aktionstag machte auf Vorurteile und Diskriminierungen aufmerksam, die Menschen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung oder ihrer Geschlechtsidentität erfahren.

Sogenannte Konversionsbehandlungen zielen darauf ab, die sexuelle Orientierung oder geschlechtliche Identität einer Person zu ändern oder zu unterdrücken und gefährden damit die psychische Gesundheit. In Deutschland sind sie seit dem Jahr 2020 für Jugendliche gesetzlich verboten. Die Aufklärung über sexuelle und geschlechtliche Vielfalt und über die Gefahren von Konversionsbehandlungen gehört zum Auftrag der BZgA-Initiative LIEBESLEBEN. Diese informiert, berät und fördert Selbstbestimmung und Akzeptanz.

Woran erkenne ich eine Konversionsbehandlung? Wie kann ich mich schützen? Und wie ist die rechtliche Situation? Bei Fragen und Anliegen rund um die Themen sexuelle und geschlechtliche Vielfalt steht das Beratungsteam der BZgA Gefährdeten und Betroffenen von Konversionsbehandlungen vertraulich zur Seite. Auch Angehörige, Menschen des persönlichen Umfeldes, Lehrende und Erziehende sowie weitere Fachkräfte können sich beraten lassen. Das Angebot ist kostenlos und anonym und soll künftig auch mehrsprachig erfolgen.

<https://www.liebesleben.de/fuer-alle/konversionsbehandlung/>



SOS-Kinderdorf e.V. – Sozialpädagogisches Institut

Wohnungslose junge Erwachsene in der Jugendhilfe

Abschlussbericht und Studienergebnisse

Wie leben junge Menschen, die wohnungslos oder von Wohnungslosigkeit bedroht sind? Vor welchen Herausforderungen stehen Sozialarbeiter*innen, die diese jungen Menschen im Rahmen der Jugendhilfe unterstützen? Welche Grundsätze, Haltungen und Erfahrungen prägen das fachliche Handeln? Und welche Rolle spielt dabei die Beziehungsarbeit? Mit diesen und vielen weiteren Fragen befasst sich die SOS-Wohnungslosenstudie, die von 2018 bis 2021 am Sozialpädagogischen Institut des SOS-Kinderdorf e.V. durchgeführt wurde.

Wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte junge Erwachsene starten mit vielschichtigen Schwierigkeiten in die Eigenständigkeit. Viele von ihnen haben schon früh Erfahrungen von Armut, Gewalt und Beziehungsabbrüchen gemacht. Neben unsicheren Wohnverhältnissen prägen lebenspraktische und finanzielle Probleme, psychische Belastungen, Suchterkrankungen und mangelnde Berufsperspektiven ihren Lebensalltag. Darüber hinaus sind die jungen Menschen oftmals nicht ausreichend in Hilfenetze eingebunden.

In der Jugendhilfe gibt es bisher nur wenige Ansätze und Praxisprojekte, die sich dieser Zielgruppe widmen. Viele Betroffene wurden bereits als Kinder oder Jugendliche in Maßnahmen der Erziehungshilfe betreut und sind daher häufig auch Care-Leaver*innen. Ihr oftmals ausgeprägtes Misstrauen gegenüber Erwachsenen, gepaart mit dem Wunsch nach Selbstbestimmung einerseits und einem starken Fatalismus andererseits, stellt Sozialarbeiter*innen vor große Herausforderungen. Trotzdem gilt es, einen Zugang zu den jungen Menschen zu finden, ihre soziale Integration zu fördern, Versorgungslücken zu schließen und individuelle Entwicklungswege in Gang zu bringen.

Im Mittelpunkt der 2022 erschienenen SOS-Wohnungslosenstudie steht die Praxis der Freiburger Straßenschule des SOS-Kinderdorfs e.V. und des Jugenddienstes des SOS-Kinderdorfs Saarbrücken. Beide Jugendhilfeeinrichtungen unterstützen und begleiten seit vielen Jahren wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte junge Erwachsene mit niedrigschwelligen Angeboten.

Die Befunde der Studie machen nicht nur das Arbeitsfeld mit seinen Dynamiken, Möglichkeiten und Grenzen besser greifbar, sondern zeigen vor allem die zentrale Bedeutung der Beziehungsarbeit auf: Aus der Praxis heraus wird deutlich, wie in den Projekten pädagogische Beziehungen zu weitgehend beziehungslosen jungen Menschen konkret angebahnt und gestaltet werden. Damit bietet die Studie auch Anknüpfungspunkte für das fachliche Handeln in stationären Hilfen, in der Schulsozialarbeit und ähnlichen pädagogischen Kontexten.

Die Studie steht zur Verfügung unter <https://www.sos-kinderdorf.de/resource/blob/135460/5a6670059f5d1f43d7faa-1d5e969d718/abschlussbericht-sos-wohnungslosenstudie-data.pdf>.

BMFSFJ / Nummer gegen Kummer e.V.

Telefonische Beratung für Geflüchtete aus der Ukraine

Helpline in mehreren Sprachen

Kinder, Jugendliche und Eltern, die aus der Ukraine geflohen sind, haben oft Schreckliches erlebt. Um über Erlebtes, Sorgen und Nöte zu sprechen, können sie sich an die Helpline Ukraine wenden.

Am 1. Juni haben das Bundesfamilienministerium und der Verein Nummer gegen Kummer mit Unterstützung der Deutschen Telekom eine kostenlose telefonische Beratung für Geflüchtete aus der Ukraine eingerichtet.

Erreichbar ist sie unter der kostenfreien Telefonnummer 0800 500 225 0 montags bis freitags von 14 bis 17 Uhr. Die Beraterinnen



und Berater hören zu und unterstützen geflüchtete ukrainische Kinder, Jugendliche, deren Eltern sowie weitere Angehörige bei aktuellen Sorgen und Themen, die sie bewegen. Die Beratung ist vertraulich und erfolgt in ukrainischer und russischer Sprache.

Mehr als 700.000 Menschen sind bisher vor dem Krieg nach Deutschland geflohen - darunter vor allem Frauen, Kinder und Jugendliche. Viele haben Schreckliches erlebt: Sie brauchen Schutz und Sicherheit, emotionale Unterstützung und Entlastung und jemanden, dem sie ihre Sorgen und Nöte anvertrauen können.

Der Dachverband Nummer gegen Kummer e.V. in Wuppertal übernimmt die Planung, Organisation und Umsetzung der Sonderrufnummer und bewirbt diese über bestehende Kanäle und die Herausgabe von Informationsmaterialien in ukrainischer und russischer Sprache.

<https://www.nummergegenkummer.de/helpline-ukraine/>



Bundeszentrale für Kinder- und Jugendmedienschutz (Hrsg.)

Gefährdungsatlas

Digitales Aufwachsen. Vom Kind aus denken. Zukunftssicher handeln.

Die Bundeszentrale für Kinder- und Jugendmedienschutz (BzKJ) hat im Mai 2022 die aktualisierte und erweiterte 2. Auflage der Publikation „Gefährdungsatlas“ veröffentlicht. Diese dient als Grundlage für die bei der BzKJ angesiedelten Dialog- und Werkstattprozesse sowie als Orientierungs- und Nachschlagewerk über mögliche Onlinegefährdungen für Kinder und Jugendliche.

Der Gefährdungsatlas bietet einen aktuellen und wissenschaftlich fundierten Überblick über die Mediennutzungsrealität von Kindern und Jugendlichen. Er erläutert 43 Medienphänomene, denen Heranwachsende bei der Nutzung digitaler Medien begegnen können und enthält eine kinderrechtliche sowie medienpädagogische Einordnung zu den hiermit verbundenen potenziellen Gefährdungen und zum Teil auch Chancen für die Entwicklung von jungen Menschen.

Die Aktualisierung und Erweiterung der Publikation spiegeln die fortschreitende Mediatisierung der Lebensrealität von Kindern und Jugendlichen wider und berücksichtigen die veränderten Nutzungsrealitäten durch die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie sowie neue Medienphänomene, die Novelle des Jugendschutzgesetzes und die damit verbundenen Aufgaben der BzKJ.

Der Gefährdungsatlas will eine inhaltliche Basis schaffen für die im Jugendschutzgesetz angelegte dialogische Regulierung zur Förderung der Kinderrechte auf Schutz, Befähigung und Teilhabe für ein gutes Aufwachsen mit Medien im digitalen Raum.

Der Gefährdungsatlas steht zur Verfügung unter <https://www.bzkg.de/resource/blob/197826/5e88ec66e545bcb-196b7bf81fc6dd9e3/2-auflage-gefaehrungsatlas-data.pdf>.



IN EIGENER SACHE

NEUES AUS DER GESCHÄFTSSTELLE UND DEM VORSTAND



Abschied aus dem Vorstand

Nach über 20 Jahren des Engagements für den Kinderschutz ist **Michael Sandkamp** zum Juli 2022 in den Ruhestand gegangen; damit endete auch seine Mitgliedschaft im Vorstand der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW e.V.

Michael Sandkamp gehörte diesem Gremium seit dem Jahr 2000 an und war hauptamtlich in der Abteilung Schulpastoral im Bischöflichen Generalvikariat Münster für das Referat Eltern und Schule zuständig. Im Vorstand vertrat Michael Sandkamp gemeinsam mit Katja Birkner aus Köln die fünf (Erz-)Bistümer in NRW. Bei seinem Engagement leitete ihn die Überzeugung: „Kinder- und Jugendschutz ist aus kirchlicher Sicht eine Form der Solidarität mit den Benachteiligten der Gesellschaft. Und eine solche Solidarität stellt keine Bedingungen“.

Herzlich danken wir Michael Sandkamp für sein konstruktiv-kritisches Engagement im Vorstand und in zahlreichen Projekten sowie für seine wertschätzende Unterstützung der Mitarbeitenden in der Geschäftsstelle. Mit seinen vielfältigen Erfahrungen, Kenntnissen und Kontakten konnte er wichtige und nachhaltige Impulse im Kinder- und Jugendschutz setzen. Für die neue Lebensphase wünschen wir Michael Sandkamp viel Gutes, Frohes und Bereicherndes!



Neu im Vorstand

Bei der Mitgliederversammlung der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW im Juni wurde **Sarah Primus** in den Vorstand gewählt. Die Diplom-Sozialarbeiterin und Politikwissenschaftlerin war bis 2019 – in ihrer damaligen Funktion als Landesvorsitzende des Bundes der

Deutschen Katholischen Jugend NRW (BDKJ NRW) – bereits als Vorstandsmitglied aktiv.

Sarah Primus ist hauptberuflich Geschäftsführerin des Mietervereins Köln e.V. und engagiert sich ehrenamtlich in der in der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB), Diözesanverband Köln und im Fachausschuss Jugend, Bildung und Jugendpolitik der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe (AGJ). Überzeugt ist Sarah Primus davon, dass es unabdingbar ist, sich für Rahmenbedingungen einzusetzen, die Kinder und Jugendliche darin unterstützen und ihnen Möglichkeiten bieten, selbstbestimmt aufzuwachsen. „Die Entwicklungen der letzten Jahre zeigen, dass es starke Stimmen für Kinder und Jugendliche innerhalb und außerhalb der Kirche braucht. Hieran möchte ich gerne (weiter) mitwirken“, betont das neue Vorstandsmitglied.

Wir freuen uns auf die erneute Zusammenarbeit!



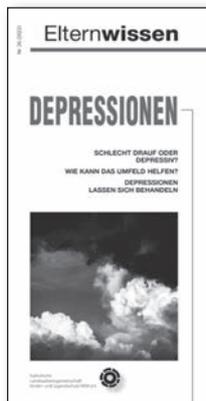
Neu im Vorstand

Im Juni konnten wir **Andrea Reiling** als neues Vorstandsmitglied begrüßen. Sie ist Lehrerin für Katholische Religionslehre an der Erna-de-Vries-Realschule in Münster und Referentin für Religionspädagogik für die Schulformen der Sekundarstufe I im Bischöflichen Generalvikariat Münster (Hauptabteilung Schule

und Erziehung). Dort ist Andrea Reiling verantwortlich für die Fortbildung katholischer Religionslehrkräfte und an der schulischen Ausbildung der Pastoralassistentinnen und -assistenten im Bistum beteiligt. Im Vorstand hat sie die Nachfolge von Michael Sandkamp angetreten und vertritt gemeinsam mit Katja Birkner aus Köln die fünf (Erz-)Bistümer in NRW.

Durch ihre Erfahrung in der Jugendarbeit und ihre langjährige Tätigkeit in der Schule bringt Andrea Reiling Sensibilität für die Belange Heranwachsender mit: „Ich habe erfahren, wie wichtig es ist, zu erkennen, wenn etwas nicht stimmt – was auch immer es ist. Es gilt herauszufinden, welche Bedürfnisse junger Menschen sich hinter bestimmten Verhaltensweisen verbergen und eine Haltung der Wertschätzung zu etablieren“. Dies zukünftig auch strukturell mitzugestalten, ist Andrea Reiling ein Anliegen bei ihrem Engagement im Vorstand der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW e.V.

Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit!



Elternwissen Nr. 26 erschienen

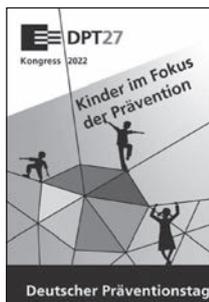
Depressionen

Auch junge Menschen können starke seelische Belastungen erleben. Oft sprechen Kinder und Jugendliche jedoch nicht über ihre Sorgen und Gefühle. Nicht jede Stimmungsschwankung ist Ausdruck eines psychischen Problems, aber seelische Erkrankungen zählen zu den häufigsten Krankheiten von Kindern und Jugendlichen in Deutschland.

Wie können Eltern erkennen, ob ihr Kind nur vorübergehend schlechter Stimmung ist oder ob eine Depression vorliegt? Welche Anzeichen für psychische Erkrankungen gibt es? Wie laufen Diagnosestellung und Therapie ab? Und was können Eltern tun, um Kinder und Jugendliche zu unterstützen?

Diese Broschüre in der Reihe **Elternwissen** vermittelt Erziehungsberechtigten und Betreuungspersonen Informationen zu Depressionen im Kindes- und Jugendalter und zeigt Hilfsmöglichkeiten und -angebote für junge Betroffene und deren Familien auf.

Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW. e.V. (Hrsg.), Münster 2022, 0,40 Euro pro Exemplar (zzgl. Versandkosten), Bestellungen per E-Mail an info@thema-jugend.de.



Deutscher Präventionstag

Vom 4. bis 5. Oktober 2022 findet der 27. Deutsche Präventionstag in Hannover statt. Das Thema lautet diesmal „Kinder im Fokus der Prävention“

Neben dem Schwerpunkt werden auch alle anderen aktuellen Themenfelder der Gewalt- und Kriminalprävention bis hin zu dem erweiterten Spektrum von Sucht-

prävention, Public Health und Verkehrsprävention im Rahmen des Kongresses diskutiert.

Auch die Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW e. V. wird dort mit einem Stand vertreten sein: Wir freuen uns darauf, unsere Arbeitsbereiche, neuste Publikationen und das Projekt „Kinderschutzparcours“ auf der NRW-Fläche (Stand Nr. 83) vorzustellen.

<https://www.praeventionstag.de>

25. Landeskonferenz Erzieherischer Jugendschutz

Save the Date für digitale Tagung

Am 5. Dezember 2022 wird die 25. Landeskonferenz Erzieherischer Jugendschutz von 9 bis 13 Uhr stattfinden. In diesem Jahr feiert die Veranstaltung zudem ihr 25. Jubiläum. Aufgrund der Coronalage haben sich die organisierenden Institutionen für das digitale Format entschieden. Als Mitveranstalterin freuen wir uns auch in diesem Jahr auf Vorträge und Austausch zu aktuellen Entwicklungen im Bereich Kinder- und Jugendschutz.

Für viele Fachkräfte vor Ort stand 2022 im Zeichen der Schutzkonzepte. Denn das neue NRW-Landeskinderschutzgesetz hat einen klaren Auftrag formuliert, um sichere Orte für Heranwachsende zu schaffen: Wie steht es mit der Umsetzung der Schutzkonzepte? Welche Faktoren lassen die Arbeit an einem Schutzkonzept gelingen? Und inwieweit können in einem Konzept zum Schutz vor (sexualisierter) Gewalt auch andere Themen des Jugendschutzes behandelt werden?

Die Landeskonferenz findet als Kooperationsveranstaltung der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz e.V., der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW e.V. (AJS NRW), der Evangelischen Landesstelle Kinder- und Jugendschutz NRW und dem LWL-Landesjugendamt statt.

Informationen zur Anmeldung und zum Programm finden sich unter www.ajs.nrw.

THEMA JUGEND

Zeitschrift für Jugendschutz und Erziehung
erscheint vierteljährlich

Herausgeberin:

Katholische Landesarbeitsgemeinschaft
Kinder- und Jugendschutz NRW e.V.
V.i.S.d.P.: Dr. Lea Kohlmeier
Schillerstraße 44a, 48155 Münster
Telefon 0251 54027
Telefax 0251 518609
E-Mail: info@thema-jugend.de
www.thema-jugend.de

Redaktion:

Dr. Lea Kohlmeier

Bildrechte:

Titel: Pixabay; S. 2, 6: Lea Kohlmeier; S. 3, 4, 5: AGJ Jörg Farys;
S. 6: AGJ Andi Weiland; S. 7: UKE; S. 8, 9, 10, 11; Pixabay;
S. 12: Areej Zindler; S. 13, 14: Bundesamt für Migration u. Flüchtlinge,
Asylgeschäftsstatistik 2009 – 1. Halbjahr 2022; S. 15: DJI / Inge Kraus;
S. 16: Aktionsgemeinschaft Junge Flüchtlinge in NRW;
S. 17, 18: Sylvain Mazas für bpb / bpb

Redaktionsbeirat:

Dr. med. Michael Achenbach, Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin
in Plettenberg, Pressesprecher des Landesverbands Westfalen-Lippe
im Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte e.V. (BVKJ)
Prof'in Dr. Sabine Ader, Kath. Hochschule NRW, Abteilung Münster,
Fachbereich Soziale Arbeit
Gesa Bertels, Soziologin, Dipl.-Sozialpädagogin, LWL-Landesju-
gendamt Westfalen
Prof'in Dr. Marianne Genenger-Stricker, Kath. Hochschule NRW,
Abteilung Aachen, Fachbereich Sozialwesen

Herstellung:

Druckerei Joh. Burlage GmbH & Co KG
Meesenstiege 151, 48165 Münster
Telefon 0251 986218-0

Bezugspreis:

Einzelpreis 2 Euro
Der Bezugspreis für Mitglieder und Mitgliedsverbände der
Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und
Jugendschutz NRW e.V. ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall
die Meinung der Redaktion wieder.

Zitierhinweis:

Nachname, Vorname: Titel des Beitrags. In: THEMA JUGEND. Zeitschrift
für Jugendschutz und Erziehung. Ausgabe 3/2022, Seitenangabe.

ISSN 0935-8935



THEMA JUGEND wird auf
umweltfreundlichem Papier gedruckt.

NÄCHSTES GEPLANTES THEMA:

4/2022 Kinderrechte

■ ■ ■ ■ ■ NACHRICHTEN

Familienministerium NRW mit erweitertem Aufgabenbereich und neuer Ministerin

Das 2022 gegründete Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen (MKJFGFI) ist Rechtsnachfolger des Ministeriums für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration (MKFFI).

Im Juni hat Josefine Paul ihr Amt als Ministerin für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration angetreten. Sie wurde zuvor von Ministerpräsident Wüst ernannt und anschließend im Landtag vereidigt.

Vor ihrer Ernennung war die studierte Historikerin seit 2010 Abgeordnete und seit Oktober 2020 Fraktionsvorsitzende der GRÜNEN im Landtag von NRW. Als Fachpolitikerin war Josefine Paul vor ihrem Ministerinnenamt für Frauen- und Queerpolitik, Kinder-, Jugend- und Familienpolitik sowie Sportpolitik zuständig.

– MKJFGFI –

Eckpunkte für Selbstbestimmungsgesetz vorgestellt

Bundesfamilienministerin Lisa Paus und Bundesminister der Justiz Dr. Marco Buschmann haben die Eckpunkte für ein geplantes Selbstbestimmungsgesetz vorgestellt. Das Gesetz soll das Transsexuellengesetz von 1980 ablösen, das in wesentlichen Teilen verfassungswidrig ist. Transgeschlechtliche, intergeschlechtliche und nicht-binäre Menschen werden künftig die Möglichkeit haben, ihren Geschlechtseintrag im Personenstandsregister durch eine einfache Erklärung beim Standesamt ändern zu lassen.

Durch das Selbstbestimmungsgesetz soll es erstmals eine einheitliche Regelung für trans-, intergeschlechtliche und nicht-binäre Menschen zur Änderung des Geschlechtseintrages und der Vornamen geben. Durch eine Erklärung vor dem Standesamt soll Volljährigen eine solche Änderung einmal jährlich möglich sein. Die Vorlage eines ärztlichen Attests oder die Einholung von Gutachten in einem Gerichtsverfahren sollen nicht länger erforderlich sein.

Für Kinder und Jugendliche bis 14 Jahre sollen die Sorgeberechtigten die Änderungserklärung gegenüber dem Standesamt abgeben. Minderjährige ab 14 Jahren sollen die Erklärung mit Zustimmung der Sorgeberechtigten selbst abgeben können. Um die Persönlichkeitsrechte junger Menschen zu wahren, sollen Familiengerichte auf Antrag der Minderjährigen die Entscheidung der Eltern ersetzen können. Die Bundesministerien weisen auf die zentrale Bedeutung einer sachkundigen, ergebnisoffenen und kostenlosen Beratung von Minderjährigen und ihren Eltern hin.

Bis Ende 2022 soll das Bundeskabinett den Gesetzentwurf verabschieden, das Inkrafttreten ist für 2023 geplant.

– BMFSFJ und BMJ –

Adressaufkleber

Nationaler Rat beschließt weitere Maßnahmen zum Schutz von Kindern und Jugendlichen

Unter dem Vorsitz von Bundesfamilienministerin Lisa Paus und der Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs, Kerstin Claus, haben sich die Mitglieder des Nationalen Rats gegen sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen auf eine „Agenda 2022-2023“ verständigt, die weitere Schritte für einen verbesserten Schutz von Heranwachsenden vor sexueller Gewalt und Ausbeutung für die nächsten zwei Jahre festlegt.

So wird der Nationale Rat wichtiger Partner der vom Bundesfamilienministerium und der Unabhängigen Beauftragten entwickelten bundesweiten Aufklärungs- und Sensibilisierungskampagne werden. Gemeinsames Ziel ist, das Thema „Kinderschutz“ in die grundständige Ausbildung aller relevanten Berufe zu bringen. Für die Entwicklung und Umsetzung wiederkehrender Dunkelfelderhebungen soll ein Zentrum für Prävalenzforschung zu sexueller Gewalt an Kindern und Jugendlichen eingerichtet werden. Darüber hinaus enthält die Agenda Maßnahmen für spezifische und bedarfsgerechte Hilfen für Betroffene von sexualisierter Gewalt, für eine kindgerechtere Justiz, den Schutz vor sexueller Ausbeutung mittels digitaler Medien sowie spezifische Hilfen für minderjährige Betroffene des Menschenhandels.

Der Nationale Rat setzt sich für ein dauerhaftes und entschlossenes Handeln zum Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexueller Gewalt und Ausbeutung und für bessere Hilfestrukturen für Betroffene ein. Beteiligt sind Verantwortungsträgerinnen und -träger aus Politik, Wissenschaft, Fachpraxis, Zivilgesellschaft sowie Betroffene. Im Koalitionsvertrag hat die Regierungskoalition vereinbart, den Nationalen Rat gegen sexuelle Gewalt zu verstetigen.

– Nationaler Rat –

Die nächste Ausgabe von
THEMA JUGEND
erscheint im Dezember 2022
zu „Kinderrechte“